JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, JUEVES 7 DE JUNIO DE 1962 No. 1063

DAS ECHO IN DER WELT

In der Nacht zum Freitag der vergangenen Woche wurde das Urteil gegen Eichmann vollstreckt. Nach der Ablehnung der Berufung durch das höchste israelische Tribunal und der Zurückweisung des von Eichmann eingereichten Gnadenantrages an den Präsidenten Israels, J. Ben Zwi, wurde die Todesstrafe im Hof des Gefängnisses zu Ramle vollzogen. Die Leiche wurde verbrannt, die Asche ins Meer versenkt.

Die Nachricht von der Hintung Eichmanns nahm den ersten Raum in der Tagespresse ein. Hinrichtung und Prozess wurden noch einmal in sensationeller Form der Oeffentlichkeit präsentiert. Es gab zustimmende und kritische Shimmen über die Vollstreckung der Todesstrafe. Die Nachricht über die Hinrichtung Eichmanns wurde von den verantwortlichen deutschen Stellen mit uneingeschränkter Zustimmung aufgenommen. Das argentinische Aussenministerium veröffentlichte eine Erklärung, deren Wortlaut an anderer Stelle wiedergegeben wird. Nachdem der Aussenminister seinem Bedauern über die Nichtanwendung des argentinischen Gesetzes, das keine Todesstrafe kennt, Ausdruck verlieh, unterstrich er den tiefen Abscheu vor den Verbrechen, die von den Nazis begangen worden sind.

Mit der Durchführung der Todesstrafe hat der Fall Eichmann sein „offizielles" Ende gefunden. —

★

Der Fall Eichmann bleibt offensichtliches ein „gefundenes Fressen" für die Sensationspresse. Jetzt wird aus „sicheren Quellen" mitgeteilt, Eichmann habe nach dem Bekanntwerden der Ablehnung des Gnadengesuches ein Testament geschrieben. Er habe darum gebeten- dass sein Leichnam verbrannt werden solle. Angeblich soll noch nicht feststehen, ob die israelische Regierung der Familie oder dem Verteidiger das Testament aushändigen werde.

★

Die europäische Presse diskutiert die Frage, ob Israel richtig gehandelt hat, den Chef derf Abteilung IV, 4 B hinzurichten, oder ob ein Gnadenakt angebrachter gewesen wäre. Eine finnische Zeitung meint, Israel hätte durch einen Gnadenerweis mit grösserer Sicherheit noch einmal die Aufmerksamkeit der Menchheit auf die nazistischen Verbrechen gelenkt als durch die Hinrichtung. Demgegenüber schreibt Daily Telegraph, dass die schnelle Hinrichtung des Verurteilten eine Notwendigkeit gewesen ist. Das Gerichtsverfahren sei von leidenschaftslosen Richtern durchgeführt worden, „würdig für das Volk des grossen Gesetzgebers Moses." —

Die holländische Presse bringt dieselben Gedanken zum Ausdruck. Der Manchester Guardian schreibt, die Entscheidung zur Hinrichtung Eichmanns sei erst nach langen Beratungen erfolgt. Israel habe die Hinrichtung im Angesicht der ungeheuerlichen Verbrechen vollstrecken müssen, d ie man Eichmann zur Last gelegt hat.

Zwei der grössten deutschen Zeitungen hatten bereits vor der Hinrichtung den Standpunkt vertreten, dass das Urteil vollstreckt werden müsse. Die Süddeutsche Zeitung (München) schrieb, Mord bleibt immer Mord, auch wenn Eichmann nur Befehle ausgeführt haben würde. Sicherlich haben noch andere hohe Naziführer die Verantwortung für das Geschehen. Einen ähnlichen Standpunkt nimmt die Frankfurter Allgemeine ein. die schrieb, dass Eichmann nicht der einzige Verantwortliche sei, dass aber diese Feststellung sein eigenes Verschulden nicht verkleinere.

„ARRIBA"? — NO! MUY ABAJO

Die italienische Zeitung „Messagero" (Rob) schrieb, dass die israelischen Gerichte in Eichmann jedes Regime zum Tode verurteilt habe, das im Menschen den göttlichen Funken löschen will. Dagegen schlug sich „Arriba", die Zeitung der spanischen Falange (Madrid) völlig auf die Seite der Nazifaschisten, was vielleicht nicht weiter verwunderlich ist. Trotzdem muss der Ton wie der Inhalt jener schändlichen Publikation Erstaunen und Abscheu hervorrufen. „Arriba" versteigt sich u. a. zu der Behauptung, der Prozess gegen Eichmann sei „eine der ungeheuerlichsten Verletzungen der Vernunft und des Rechts" gewesen, einer der „schlimmsten Fusstritte, den das Menschenrecht auf dieser Welt erhalten" habe.

Gegen die Hinrichtung Eichmanns wird auf diese miserable Weise polemisiert; der Mann wird verteidigt, der am Mord von Millionen Menschen aktiv beteiligt war. Der Mörder wird in Schutz genommen, nicht die Ermordeten. Die faschistische Moral, die aus diesen Sätzen der falangistischen Zeitschrift spricht, reisst eine neue tiefe Kluft auf, unüberbrückbar tief; sie stellt auch einen neuen Tiefpunkt dar, der alle demokratischen Völker alarmieren sollte.

NAZIS REAGIEREN

Die erwartete nazistische Reaktion hat eingesetzt. Man war darauf vorbereitet, dass die Nazis in aller Welt auf den Wink ihrer geheimen Zentrale die Hinrichtung Eichmanns zum Anlass nehmen werden, um eine neue antisemitische Kampagne zu lanzieren. In Stockholm wurde vor dem Rathaus ein dreimeterhohes Hakenkreuz von unbekannten Tätern errichtet. In Mexiko wurden die Wände der Synagogen mit Spruchbändern wie „Heil Hitler und Heil Eichmann" beschmiert. In Lissabon wurde vor dem israelischen Konsulat eine Rauchbombe zum Explodieren gebracht.

In Buenos Aires wurden Molotowbomben gegen ein Gebäude (Paso 557) geschleudert, wo eine jüdische Institution ihren Sitz unterhält. Es wurde Sachschaden angerichtet. — Am vergangenen Sonnabend wurde aus einem fahrenden Auto mit einer Maschinenpistole auf das Büro der israelischen Schiffahrtslinie ZIM (Viamonte 1301) geschossen, wobei einige Glasscheiben zerstört worden sind, während Personenschaden nicht eintrat. —

TOLLE GESCHICHTE

Aus Wien berichtet die Arbeiterzeitung, dass frühere Nazis den Plan gehabt hätten, den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Nachum Goldmann, aus Rache für Eichmann in ein orientalisches Land zu entführen. Goldmann sollte in Bonn aufgebracht und mit unbekanntem Ziel verschleppt werden. Der Plan sei von einem früheren österreichischen SS-Offizier, namens Alois Brunner, ausgeheckt worden und sollte mit Hilfe anderer Nazis zur Ausführung gelangen. Ein Libanese, der in Wien „studiert", sollte als Mittelsmann dienen. Die westdeutsche Geheimpolizei, so heisst es in der Arbeiter-Zeitung, sei auf diesen Plan gestossen und habe seine Ausführung verhindert.

Erklaerung des Aussenministeriums

In der vergangenen Woche wurde im argentinischen Aussenministerium die folgende Erklärung zur Kenntnis gebracht:

„In Jerusalem wurde gestern Adolf Eichmann hingerichtet. Das Aussenministerium bedauert, dass die israelischen Gerichtshöfe nicht die argentinischen Gesetze berücksichtigt haben, nach denen eine geringere Strafe hätte verhängt werden müssen. Diese Erklärung verringert nicht im geringsten die energische und entrüstete Zurückweisung der Verbrechen gegen die Menschheit, die von dem Verurteilten begangen worden sind, sei es als Autor oder Mittäter, wie dies im Urteil des Gerichtshofes zu Jerusalem festgestellt wurde.

„In der neuzeitlichen Geschichte werden diese Verbrechen niemals vergessen werden, die viel stärker gegen die Menschheit und Menschlichkeit als gegen das jüdische Volk selbst gerichtet sind. Sie werden auch nicht mit der Auslöschung eines menschlichen Lebens gesühnt sein, die in unserem Strafgesetz nicht vorgesehen ist." —

Massnahmen gegen den Antisemitismus

La Plata. — Die Bundesintervention in der Provinz Buenos Aires hat die Provinzpolizei angewiesen, die Massnahmen zur Verhütung antisemitischer Auswüchse zu verstärken, nachdem in den letzten Tagen neue Ausschreitungen dieser Art, besonders in San Martín, La Plata, Lanús, Villa Lynch, Necochea, Mercedes und anderen Orten vorgekommen sind.

Zahlreiche jüdische Institutionen haben gegen diese Attentate, die der nationalistischen Organisation Tacuará zugeschrieben werden, energischen Protest erhoben.

WIE ICH ES SEHE

Der Fall Eichmann

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Urteil vollstreckt

Nachdem der Präsident Israels, Jizchak Ben Zwi, das Gnadengesuch Eichmanns zurückgewiesen hatte, wurde wenige Stunden nach der damit eingetretenen Rechtskraft des Urteils die über den Angeklagten verhängte Todesstrafe vollstreckt. Die Nachricht über die Hinrichtung hat in aller Welt eine gewisse Rückwirkung gehabt. Noch einmal war Veranlassung, den „Fall Eichmann" zu debattieren, zumal Nazis und Faschisten in manchen Ländern der weiten Erde die Gelegenheit witterten, um mit dem Tode Eichmanns Propaganda zu machen und aus seinem Schicksal politisches Kapital zu schlagen.

Alle grossen und kleinen Zeitungen benutzten die sich bietende Gelegenheit, noch einmal über Eichmann, seinen Werdegang und sein Leben, seine Verbrechen und seine Flucht, sein Leben in der Verborgenheit und seine dramatische Gefangennahme zu berichten. Im Zuge dieses Berichtes wurden dann auch Tränen über die armen Opfer eines Schandregimes vergossen, deren Tod auf die Mitwirkung von Männern wie Eichmann zurückzuführen ist. Natürlich war die Berichterstattung recht unterschiedlich. Manche Zeitungen beschränkten sich auf sachliche Mitteilungen, andere wiederum behandelten den Fall Eichmann wie jede andere Mordgeschichte, bei der das Ende des Täters mit allen Einzelheiten aus Sensationslust mitgeteilt werden muss. Natürlich gab es auch Publikationen, in denen unverhohlen Sympathien mit dem Angeklagten bezeugt wurden. Aber auch das war nicht überraschend, denn bereits vorher sind solche Artikel erschienen, bereits vorher haben Rowdies den Juden gedroht, bereits vorher haben gewisse Kreise versucht, durch die Eichmann-Affäre allerlei Vorteile zu erzielen.

Im allgemeinen wurde die Hinrichtung Eichmanns als eine Notwendigkeit angesehen und aufgenommen. Da in Israel für Verbrechen dieser Art die Todesstrafe angedroht ist, musste sie auch angewandt werden. Dass Eichmann sein Leben vielfach verwirkt hatte, daran zweifelte niemand. In Deutschland, um ein Beispiel zu nennen, haben die verantwortlichen Regierungskreise die Vollstrekkung des Todesurteils als eine absolute Notwendigkeit betrachtet und die Nachricht hierüber als einen Akt der Gerechtigkeit aufgenommen, der nur auf diesem Wege Genüge getan werden konnte.

In dieser oder ähnlichen Form haben alle Regierungen reagiert, wobei die Russen die Gelegenheit benutzten, auf die erforderliche Verurteilung aller Kriegsverbrecher hinzuweisen, die noch immer frei herumlaufen. Die vielen Nachrichten, die von der Familie und ehemaligen Freunden Eichmanns lanziert wurden, um Mitleid zu erwecken, brauchen hier nicht weiter erwähnt zu werden, da es verständlich sein dürfte, dass Frau und Kinder alles getan haben, um das Leben des Angeklagten zu retten. Nur sollte man sich jeder Wertung enthalten, selbst wenn man berücksichtigt, dass die Familie und die Freunde über dieses Ende ihres einstigen Helden enttäuscht oder erbittert sind. Die von der Presse nur allzu gern veröffentlichten Aeusserungen und Briefe, zuletzt eines Bruders Eichmanns, der Rechtsanwalt ist, können weder am geschichtlichen Ablauf der Ereignisse noch am Schicksal des Hingerichteten etwas ändern.

Da Eichmann selbst die Taten verurteilte, die von ihm begangen worden sind, — nur behauptete Eichmann, er sei nicht verantwortlich —, wird auch niemand bereit sein, das Urteil für ungerecht zu erklären. Jedenfalls ist dies bisher noch nicht von einer ernst zu nehmenden Seite gesagt worden.

II.

Das Gnadengesuch

Dass Eichmann ein Gnadengesuch an den israelischen Präsidenten gerichtet hat, darf als überraschend bezeichnet werden. Diese Bitte des Verurteilten steht mit seinen Verbrechen und seinem Verhalten vor seinen Richtern im Widerspruch. Der Angeklagte hat damit gezeigt, dass er ein schwacher Mensch ist. Es gab sogar Nazis, die besser zu sterben verstanden. Um Gnade zu bitten, war sicherlich auf Initiative des Verteidigers geschehen, der mit einem Gnadenakt seine, nicht immer sehr glückliche und geschickte, nicht immer sehr würdige Tätigkeit abschliessen wollte, mit der er sich zeitweise in den Mittelpunkt des Weltinteresses gespielt hatte.

Eichmann selbst war gnadenlos. Im Laufe seines Prozesses wurde ihm die eisige Kälte vorgeworfen, mit der er menschliches Leid missachtet hat. Das war einer seiner Charakterzüge: hart sein, unbarmherzig, unerbittlich, streng, grausam. So wütete er in Ungarn, wo er unzweifelhaft die höchste Instanz über die Juden war, auch wenn er dies bis zum Jahre 1944 nicht gewesen ist. Dies können zahlreiche Zeugen dieses Zeitgeschehens bekunden. Mit dieser „schneidigen" Härte begann Eichmann bereits seine Karriere in Berlin. Als die Nazis am Ende standen, als Himmler nachgab, als seine eigene Umgebung die „Endlösung der Judenfrage" schon aufgegeben hatte, auch dann noch blieb Eichmann der unerbittliche grausame, kalte Chef der Geheimpolizei, besessen von seiner Mission, das jüdische Volk auszurotten.

Diese Fakten wurden von Eichmann und der Verteidigung — mehr oder weniger unumwunden — zugegeben. Als dann die Stunde der Verantwortung herannahte als die Strafe vollstreckt werden sollte oder musste, die über ihn verhängt worden war bat er um Gnade.

Dass die staatlichen Behörden, dass Israels Präsident diese Gnade verweigerte, war im Angesicht der begangenen Verbrechen eine Notwendigkeit. Die Hinrichtung Eichmanns war kein Rache-Akt. Mit dieser primitiven Formel wollen Antisemiten und sonstige Faschisten die Oeffentlichkeit irreführen. Rache zu üben, das ist weder Art noch Aufgabe eines Staatspräsidenten, gewiss nicht Ben Zwis, dessen reine Persönlichkeit über derartige Verdächtigungen erhaben ist.

Die Todesstrafe nicht zu vollstrecken, hätte einen Mangel an Selbstrespekt bedeutet, den Mangel an Respekt vor unserem Volke und seinen Toten, jenen Millionen, die das Opfer des Hingerichteten gewesen sind. Weder der einzelne Jude, der imstande ist, denn Fall Eichmann kühl abwägend zu betrachten — das können mit vollem Recht nur wenige — wie die jüdische Gesamtheit haben nach dem Blut eines einzelnen Mörders geschrien. Aber eine Gnade zu vollziehen, war gewiss unmöglich.

Gnade zu üben, ist letztlich das Ergebnis einer seelischen Reife. Aber die seelische Reife darf nicht Schwäche oder Kompromissbereitschaft bedeuten. Deswegen gab es gegenüber dem Henker unseres Volkes keine Gnade, auch dann

(Schluss auf Seite 2)

Appell an die Juden Frankreichs

Paris. — Der Vereinigte Jüdische Hilfsfonds hat einen Aufruf an alle Juden Frankreichs gerichtet, sich zu einer Rettungsaktion für die jüdischen Kinder aus Algerien zusammenzuschliessen. Die jüdischen Familien werden gebeten, vorübergehend jüdische Kinder aufzunehmen, die ohne ihre Eltern aus Algerien flüchten. In den letzten Wochen sind Hunderte solcher Kinder in Frankreich angekommen. Die Familien, die keine Kinder beherbergen können, werden ersucht, einen finanziellen Beitrag zur Schaffung von Heimen für die Flüchtlingskinder zu leisten.

Bisher trafen schätzungsweise 40.000 jüdische Algerien-Flüchtlinge in Frankreich ein, doch man erwartet, dass der Flüchtlingsstrom in den nächsten Wochen weiter ansteigen dürfte. (ITA)

Der Fall Eichmann

(Schluss von Seite 1)

nicht, wenn wir von Gefühlen der Rache frei sind. Man wird es noch nicht einmal für bemerkenswert halten, dass Martin Buber, der grosse und greise Philosoph für Eichmann um Gnade bat. Noch nicht einmal eine besondere moralische Berechtigung darf Buber für sich reklamieren, ein solches Ansinnen an den Präsidenten Israels gerichtet zu haben. Denn Stellung zu nehmen in dieser Frage hat nur derjenige, der selbst die Verantwortung trägt. Ohne Zweifel ist die Gesinnung Ben Zwis nicht weniger lauter und menschlich als die Bubers. Nur dass die Ben Zwis die authentische Stimme unseres Volkes ist, weil auf ihm die Veranwortung lastet.

Dass Buber Gnade übt, ist ohne Belang. Seine Meinung ist gewiss auch in Betracht gezogen worden. Die Behandlung eines Gnadengesuches kann nicht Gegenstand einer Volksabstimmung sein. Amerikanische Präsidenten haben Todesurteile gegen die Mörder eines oder mehrerer Menschen vollstrecken lassen, obwohl tausende Bittgesuche einliefen, die Todesstrafe nicht zu vollziehen. Eisenhower hat die Eheleute Rosenberg durch den elektrischen Stuhl hinrichten lassen, obwohl sie keinen Menschen getötet haben, sondern angeblich Geheimnisse preisgegeben hätten. Und dieses Todesurteil wurde ausgeführt, obwohl der Papst sich für die Umwandlung der Todesstrafe eingesetzt hat.

Wie aber kann man selbst einen elenden Massenmörder, der zehn oder zwanzig Menschenleben auf dem Gewissen hat, mit einem Eichmann vergleichen, der im Besitz der Macht diese dazu benutzte, um bei der Ausrottung von Millionen Menschenleben als treibende Kraft mitzuwirken.

III.

Argentiniens Stellung

Die Eichmann-Affäre warf viele Aspekte auf.Dass Eichmann unter Bruch der argentinischen Souveränität aufgebracht und aus Argentinien verschleppt worden ist, steht fest. Hierüber wird man noch viel nachdenken und sprechen. Aber trotz der tiefen Erbitterung und einer gewissen Enttäuschung, die das israelische Vorgehen in Argentinien hervorgerufen hat, wird man die Besonderheit dieses Falles verstehen müssen. Es gab eine Zeit, wo durch die Kreise, die heute von den offiziellen argentinischen Stellen wegen totalitärer Prinzipien angegriffen werden, die Einreise nazistisch-antisemitischer Elemente begünstigt worden, ist. Es gab Helfeshelfer auf allen Seiten, um die Flucht nach Argentinien zu ermöglichen, sogar in kirchlichen Stellen.

So konnte aus Eichmann Klement werden.Wie schwer ist es für heimliche Einwanderer, wenn sie Juden waren, stets gewesen, sich einen argentinischen Personalausweis zu beschaffen. Dass Eichmann und alle anderen, die unter den gleichen Bedingungen nach Argentinien gekommen waren, sogar ihre Namen anstandslos wechseln konnten, zeigt zur Genüge die Mitwissenschaft wichtiger behördlicher Stellen. Auch die Revolutionsregierung auf die vielen illegal im Lande befindlichen Nazis aufmerksam gemacht, unternahm nichts. Gewiss kann dieser Sachverhalt das israelische Eingreifen auf argentinischem Territorium nicht rechtfertigen.

Inzwischen ist der argentinisch-israelische Zwischenfall nach einer Appellation Argentiniens an die UN auf direktem Wege zur gegenseitigen Zufriedenheit geregelt worden. Wenn man berücksichtigt, dass die beiden Länder, die in bestem Einvernehmen miteinander standen, zwei recht verschiedene Standpunkte vertraten, dann wird man zugeben müssen, dass die Form der Beilegung dieses Zwischenfalles Zeugnis für eine grosse politische Reife ablegte.

Nach der Vollstreckung des Urteils hat der argentinische Aussenminister in einer Note noch einmal zu der Angelegenheit Eichmann Stellung genommen und seinem Bedauern Ausdruck verliehen, dass die israelischen Behörden nicht die argentinischen Gesetze berücksichtigt haben, die eine mildere Strafe vorsehen. Dieser Hinweis dürfte vom Standpunkt Argentiniens am Platze sein, denn Argentinien ist nun einmal der Meinung gewesen, dass eine Todesstrafe nicht verhängt werden könne, weil der Angeklagte in Argentinien verhaftet worden ist und weil das argentinische Gesetz die Todesstrafe nicht kennt. Form und Inhalt der argentinischen Verlautbarung folgen aber trotz einer gewissen Kritik der Tradition freundschaftlicher internationaler Gepflogenheiten.

In seinen weiteren Ausführungen unterstreicht der argentinische Aussenminister den tiefen Abscheu vor den Verbrechen, deretwegen Eichmann angeklagt war. Argentiniens Worte lassen keinen Zweifel daran, dass alle Vermutungen und Behauptungen über die Sympathie der verantwortlichen argentinischen Behörden mit den Nazis oder gar mit Eichmann üble Nachreden sind. Argentinien steht fest und entschlossen auf Seiten der Gerechtigkeit, für Freiheit und Gleichheit, gegen Diskrimination und Verfolgung oder Unterdrückung von Minderheiten jeder Art.

IV.

Unbewältigt

Der Eichmann-Prozess hat den aufmerksamen Beobachtern unserer Zeit mit einer erschreckenden Deutlichkeit gezeigt, dass die Vergangenheit nicht nur von den Deutschen, sondern ins besondere auch von uns Juden nicht bewältigt worden ist. Wie könnte es auch anders sein, wenn man die gewaltige Grösse dieser Ereignisse betrachtet und abwägt Welten sind zusammengebrochen. Nicht nur ein Kontinent ist in Flammen aufgegangen und hat unter seinen Trümmern Millionen Menschen aller Nationen verschüttet. Alte kulturelle Zentren, vor allem jüdische, wurden ausgelöscht. Nichts ist übrig geblieben, vielleicht einige Reste und Splitter, zerbrochene Menschen, lebendige Wracks, lebende Leichname.

Sie tragen das Stigma des Unterganges auf ihrem Gesicht. In ihren Zügen Ist Leid und Elend, Vernichtung und Zerstörung, grausames Sterben und Ueberleben zu lesen. Sie sind die zu uns gekommenen Zeugen der „Endlösung der Judenfrage", deren getreuer Diener und Vollstrecker Eichmann gewesen ist. Aber es sind viel mehr Mörder als Opfer am Leben geblieben. Nur ein kleiner Teil wurde zur Verantwortung gezogen. Der von deutschen Demokraten geforderte Reinigungsprozess kann nicht durchgeführt werden. Dafür waren die Henker und Hetzer zu zahlreich... Deswegen muss die Zeit die Schlacken der Vergangenheit heilen oder beseitigen helfen, die von den Menschen nicht zu bewältigen ist.

Um diesen Gesundungsprozess am Körper des deutschen Volkes haben die deutschen Behörden den Prozess und das Urteil gegen Eichmann begrüsst. Wir dürfen unterstellen dass diese Kreise es ehrlich und ernst meinten, weil Eichmann als Chef der Abteilung für jüdische Angelegenheiten in der Gestapo an einem sichtbar verantwortlichen Posten stand. Sicherlich mögen manche Nazis, die man noch nicht gefasst und die man noch nicht abgeurteilt hat, bei der Nachricht über den Tod Eichmanns erleichtert aufgeatmet haben. Von dieser Seite können sie nicht mehr belastet werden. Denn Eichmann kannte sie alle; er war der Mann, in dessen Hand die Fäden auch dann zusammenliefen, wenn er sie nicht immer zog.

Sehr viel neues Material, das bisher nicht bekannt gewesen ist hat der Eichmann-Prozess nicht zutage gefördert. Aber die Welt hat noch einmal aufgehorcht, als sie Kenntnis von den furchtbaren Verbrechen erhielt, die von Menschen gegen Menschen begangen worden sind. Wird man lernen? Werden Menschen, werden Völker die Konsequenzen aus dem Geschehenen ziehen?

Auf diese Frage zu antworten, ist schwer. Nicht lernen werden jene Unbelehrbaren, die von der Lüge und dem Verbrechen gegen die Menschheit und die Menschlichkeit leben. Nicht lernen werden jene, für die Nazismus und Antisemitismus, für die Hass und Verfolgung Lebenselemente sind die Geschäfte mit Hass und Blut machen und mit Hilfe dieser finsteren Instrumente nach der Macht streben. Sie versuchen, nicht nur Eichmann zu rechtfertigen, sondern ihn zu glorifizieren.

Aus diesem Grunde dürfte es sicher sein, dass auch noch nach dem Tode des ehemaligen Nazigewaltigen Eichmann seine Epigonen alles tun werden, um den Kampf im Zeichen des Hasses fortzusetzen. Hierauf sollten wir vorbereitet sein.

Mahnmal in Griechenland

Athen. — Ein Monument, das auf seiner Spitze eine Menora trägt, wurde zum Andenken an die 50.000 Juden, welche während der Naziherrschaft umkamen, in Saloniki eingeweiht. Der Feierlichkeit wohnten Vertreter der Behörden sowie Führer der jüdischen Gemeinden Griechenlands bei. Der Jüdische Weltkongress in London hatte J. Easterman als seinen Repräsentanten entsandt.

Das Mahnmal ist von der jüdischen Gemeinde Salonikis erstellt worden. Es wurde eine Botschaft von Dr. Nachum Goldmann verlesen, in der es heisst, dass das jüdische Volk niemals die jüdischen Griechen vergessen wird, die den Naziverfolgungen zum Opfer gefallen sind. Goldmann gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, dass die Juden Griechenlands „weiterhin zur Entwicklung des jüdischen Volkes beitragen werden." (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
- HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoria
Conde 2020
76.0286

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St. B.
46-1716 und 48-2124

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

NERVEN u. GEMUTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8873 und 73-0500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Streit um das Jordanwasser

von H. ZIMMERMANN

Der baldige Abschluss der israelischen Vorbereitungen zur Ableitung eines Teiles des Jordanwassers hat in den arabischen Ländern wieder eine heftige Kampagne bewirkt, deren Ziel es ist, Israel an der Ausführung seiner Pläne zu hindern. Die Jordanzuflüsse entspringen auf libanesischem und syrischem Gebiet. Das Wasser sammelt sich dann in den Hule-Sümpfen knapp westlich der syrisch-israelischen Grenze und läuft von dort an der entmilitarisierten Zone entlang in südlicher Richtung in den Kineret-See im Galil. Etwa 40 Kilometer südlich davon tritt der Jordan auf transjordanisches Gebiet über und versickert 100 Kilometer weiter südlich im Toten Meer, dem abflusslosen tiefsten Punkt der Erdoberfläche.

Eine gemeinsame arabisch-israelische Nutzung des Jordanwassers unter UN-Patronat ist, obwohl mehrere Pläne von amerikanischer Seite vorgelegt worden sind, in den vergangenen Jahren von den Araberstaaten entrüstet abgelehnt worden. Obwohl eigentlich nur ein Land, Transjordanien, von dem israelischen Vorhaben direkt betroffen ist, verfolgt die Gesamtheit der Araberstaaten das Fortschreiten der Arbeiten auf der israelischen Seite mit tiefem Unbehagen.

Ausgehend von der Konzeption, dass den arabischen Ländern alles schade, was Israel nützt, und dass Israel seinen wirtschaftlichen Kraftzuwachs durch das Jordan-Wasser nur dazu benutzen wird, sein Gebiet mit neuen Einwanderern aufzufüllen, versucht Aegypten mit allen wirtschaftlichen und politischen Mitteln, das vermeintlich drohende Unheil zu verhindern. Die Situation wird durch die israelischen Anstrengungen, mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Kontakt zu kommen, noch verschärft.

Die Nachricht, dass eine französisch-israelische Firma mit dem Bau einer zentralen Pumpstation begonnen habe, die das Wasser auf 250 Meter Höhe und dann über eine 240 Kilometer lange Rohrleitung in die Negew-Wüste bringen soll, hat in den arabischen Hauptstädten grösste Beunruhigung verursacht, obwohl man dort eigentlich bestens informiert sein könnte. Aus Gründen, die von weitem schwer zu erklären sind, hatten die Araber bisher angenommen, Israel müsse für seine Bewässerungspläne Arbeiten in der entmilitarisierten Zone vornehmen. Für diesen Fall existieren militärische, aufeinander abgestimmte Pläne der Ligastaaten, die jedoch im gleichen Augenblick hinfällig werden, da sich Israel auf sein eigenes Staatsgebiet beschränkt. 1964, so heisst es, werde mit der Entnahme des Jordanwassers aus dem See begonnen werden können.

In Kairo reagierte Nasser darauf mit der Warnung, Aegypten werde den Waffengang mit Israel wagen, Premierminister Dawalibi drohte ebenfalls mit Krieg und sandte Protestnoten an den Sicherheitsrat der UN mit der Anklage, Israel versuche mehr Jordanwasser zu beanspruchen, als ihm zustehe. Nationalistische arabische Blätter sahen im Zusammenhang mit kürzlichen Besuchen nordamerikanischer Politiker in Israel und dessen wirtschaftlicher Aktivität gar „ein amerikanisches Friedenskomplott in Palästina". Die Verbindung der Worte „Friede" und „Komplott" zeigt, wie verwirrt die Begriffe allmählich werden.

Ueber die Natur der arabischen Beschlüsse, die noch von der Vorjahrskonstellation einer unter gemeinsamem Oberkommando stehenden nördlichen und südlichen Region der VAR ausgingen, scheint in den beteiligten Regierungskreisen selbst Uneinigkeit zu herrschen. Von militärischen Operationen abgesehen, ist der Hauptpunkt eine mehr oder weniger dringliche Empfehlung, die Zuflüsse des Jordans bereits in Syrien und im Libanon abzuleiten und so das Israelprojekt zu neutralisieren oder wenigstens zu stören. Saudi Arabien hatte sich offenbar bereit erklärt, einen Teil der riesigen Summen aufzubringen, die für das ökonomisch sinnlose und nur mit politischen Motiven zu begründende Unternehmen aufgewendet werden sollten.

Transjordanien hat mit seinem Bewässerungsprojekt des östlichen Ghor-Kanals den Jordan bereits genutzt. Da sich dieses Kanalnetz jedoch südlich des Kineret-Sees hinzieht, dient es zwar dem transjordanischen nicht aber dem gemeinsamen arabischen Interesse, wie man es in Kairo versteht, nämlich Israel das Wasser abzugraben. Da es sich um einen Teil des — von der Arabischen Liga abgelehnten — Johnston-Planes zur gemeinsamen Nutzung des Jordens handelt, muss Transjordanien überdies den Vorwurf hinnehmen, es habe Israel so die Möglichkeit gegeben, sein eigenes Projekt mit einiger Berechtigung voranzutreiben. Dass diese Entwicklung durch die Haltung der arabischen Regierungen verursacht wurde, übersieht man.

Tatsache ist, dass die Ligabeschlüsse von 1961 weder von Syrien noch vom Libanon ernstgenommen wurden und dass kein einziger Schritt unternommen worden ist, die Zuflüsse abzuleiten, während Israel seit nunmehr neun Jahren an seinem Projekt arbeitet. Keines der Länder — 1951 schloss dies auch noch Aegypten ein — wollte separat eine Entscheidung und Ausgabe auf sich nehmen, ohne der finanziellen Unterstützung aller Liga-Angehörigen sicher zu sein.

In indirektem, aber engem Zusammenhang mit der Jordanaffäre, stehen die Bemühungen Israels um Anschluss an die EWG.

Aus den meisten in Kairo geführten Gesprächen geht hervor, dass man im arabischen Lager nicht allzusehr überrascht wäre, Israel „an der europäischen Mutterbrust" wiederzufinden. Langsam setzt sich in einem Teil der arabischen Welt der Gedanke fest, die arabische Agitation werde weder Israels wirtschaftliche Vorhaben wie das Jordanprojekt, noch seinen Anschluss an die EWG verhindern.

Man könnte, so argumentiert man mit wachsender realer Einschätzung der Gegebenheiten, weder das Kineret-Projekt militärisch unterbinden, so lange sich die Israelis auf ihrem eigenen Gebiet bewegen, noch durch eigene, teuere Schritte ihnen zuvorkommen und ihnen das Wasser abgraben, denn dazu bestehe nirgends die Bereitschaft. Es sei also an der Zeit, nutzlose Agitation und „Als-ob-Politik" aufzugeben. Eine Alternative dazu wird allerdings nicht angeboten, da unter den gegenwärtigen Umständen an Verhandlungen nicht zu denken ist. Die arabische Politik Israel gegenüber hat sich bisher im Negativen erschöpft. Das Fehlen einer positiven Konzeption des Problems hat nicht wenig zu den politischen und wirtschaftlichen Fortschritten beigetragen, die Israel heute beträchtlich über die seiner Nachbarn hinaushebt.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1° izq. — T. E. 83-2613
7. Juni 1962 5. Siwan 5722

Zwangs-Sparmassnahme

Jerusalem. — Das Kabinett nahm den Plan zu einer Zwangs-Sparmassnahme an, der von Finanzminister Levi Eshkol ausgearbeitet wurde und im Juli in Kraft treten soll, nachdem die Knesset ihn gutgeheissen hat.

Dieser Pan bezweckt, dass rund 66 Millionen IL der neuen Währung „absorbiert" werden, die, wie man hofft, der israelischen Wirtschaft gleichzeitig mit der Erhöhung des Lebensmittel-Index zufliessen sollen, die im Juli wirksam wird. Auf diese Weise will man die Inflation bekämpfen. — (ITA)

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Walermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Fertigkleidung
und
Masskleidung
der bekannten Carlton-Qualitaet
zu Alfpreisen
ist Kleidung weit unter Weltmarktpreis.
Strassen- und Gesellschaftsanzüge, Sportsakkos, Hosen, Gabardin- und Regenmaentel und
Ihr Freund an kalten Tagen, der Carlton-Mantel
in sieben Formen.
Anfertigung auch aus mitgebrachten Stoffen.
Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON
Ständige Passformkontrolle.

ZUM VATERTAG, 17. JUNI
In meinem Herren-Ausstattungsgeschaft
MAIPU 982
groesste Auswahl in passenden Aufmerksamkeiten

Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

INVERSION PRODUCTIVA
TERRENOS E INMUEBLES EN ISRAEL
BOOM S.A.
UNDIN Ltda.
★ Seguridad en su inversión
★ Máximo rendimiento
★ Rápida y natural valorización
★ Posesión inmediata
★ Fácil convertibilidad
PINSKER 15
TEL AVIV - ISRAEL
Asesor legal:
Dr. Benjamin Rinsky
REPRESENTANTE EN LATINOAMERICA
MAX MAZAR BARNETT
MORENO 1270 - 2° Piso
TEL. 38-0471/7390 Buenos Aires

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
— — — — — ★ — — — — —
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
— — — — — ★ — — — — —
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Ereignisse der Woche

WIZO-Kongress

Der 10. Kongress der OSFA fand Ende des vergangenen Monats in Buenos Aires statt und wurde mit einem grossen Festakt im Teatro Astral eröffnet. Der israelische Botschafter in Argentinien, General Josef Awidar, war als Ehrengast erschienen. Seine Ansprache stand im Mittelpunkt der Veranstaltung, auf der die Präsidentin der OSFA, Dra. Hadassa Grinberg, die Anwesenden begrüsste und einen dringenden Appell an alle jüdischen Frauen Argentiniens richtete, an der Lösung der Aufgaben mitzuwirken, die der WIZO gestellt sind.

Die Verhandlungen des Kongresses zogen sich mehrere Tage hin, auf der in ernster Aussprache die verschiedenen Aspekte der WIZO-Arbeit behandelt worden sind. Der Kongress war ein getreuer Spiegel der grossen Aktivität und Hingabe mit der die Frauen der WIZO, bzw. der OSFA ihre Aufgaben zu erfüllen trachten und die mannigfachen Arbeiten leisten, die erforderlich sind.

Gesellschaftsreise nach Israel

Die Reiseagentur „Viajes Bittermann S. A." veranstaltet eine Gesellschaftsfahrt, die es den Teilnehmern erlauben wird, die Hohen Feiertage in Israel zu verleben. Die Abfahrt ist für den 27. August an Bord des Dampfers „Provence" geplant, der von der bekannten Schiffahrtslinie C gechartert und vollkommen modernisiert wurde. Das Schiff ist mit Luftkühlungsanlagen versehen, und es besitzt jetzt isolierte Wände in den Kabinen, die den Lärm von aussen abhalten. Die „Linea C" ist bei Touristen und Passagieren sehr beliebt und durch ihre guten Dienste auf den Schiffen „Federico C", „Anna C" und „Andre C" bekannt. Die „Provence", auf der die Passagiere zu Rosch Haschono und Jom Kippur nach Israel reisen werden, kann bequem 1.000 Menschen befördern. Sie besitzt ein Schwimmbassin und Orchester, die Küche ist international, und es stehen zahlreiche Duschräume und geräumige Gesellschaftszimmer zur Verfügung.

Die Passagiere des Schiffes werden die Zeit vom 17. bis 22. September in Italien verbringen und am 26. September in Israel eintreffen. Dort sind Ausflüge in die verschiedenen Landesteile vorgesehen. Am 16. Oktober fährt das Schiff dann nach Europa zurück, wo zwischen dem 21. Oktober und 13. Dezember Gesellschaftsfahrten durch Italien, die Schweiz, Holland und andere Länder unternommen werden. Am 13. Dezember tritt die „Provence" die Rückfahrt nach Argentinien an.

Die Reisegesellschaft wird dafür sorgen, dass die Teilnehmer an dieser Fahrt in den verschiedenen Ländern die interessantesten Punkte besuchen, und hat im besonderen für Israel ein umfassendes Programm ausgearbeitet.

VON DER OSFA-TAGUNG IN BUENOS AIRES

Berichtigung

In dem in unserer vorigen Nummer vom 1. Juni erschienenen Bericht „Jüdisches Leben in der Welt" handelt es sich um die Jahresversammlung des Amerikanischen Jüdischen Comités (AJC) und nicht, wie irrtümlich angegeben, des Amerikanischen Jüdischen Kongresses.

Wettbewerb für Fotos aus Israel

Am 12. Juni wird die Eintragung für den Wettbewerb von Fotos aus Israel abgeschlossen, der von den Staatlichen Fremdenverkehrsbüros Israels unter den Auspizien des Argentinischen Fotoklubs organisiert worden und der erste Wettbewerb dieser Art in Argentinien ist. Zahlreiche Teilnehmer haben sich schon eingetragen, und auch die Preise wurden inzwischen bekannt gegeben.

Interessenten können sich im Staatlichen Fremdenverkehrsbüro Israels in der Suipacha 927, 1. St., eintragen und ihre Fotos mitbringen. Der Wettbewerb beschränkt sich nicht auf jene, die Israel besucht haben, sondern es werden auch alle die zugelassen, die in Israel aufgenommene Fotos besitzen, einschliesslich solcher Bilder, die schon in Ausstellungen und Wettbewerben gezeigt wurden oder auch zu Reklamezwecken gedient haben. Dies soll heissen, dass auch schon veröffentlichte Fotos angenommen werden. Nicht geeignet sind dagegen Fotos, die Handelsmarken für Reklamezwecke tragen oder Reproduktionen von Bildern oder Stichen.

Die Fotos müssen zumindest eine Grösse von 30 x 40 cm oder das entsprechende Mass mit einer Toleranz bis zu 2 cm auf beiden Seiten besitzen, auf weisser Pappe oder Elfenbein angebracht, können sie 40x50 oder 50x50 cm haben und sollen mit der ganzen Rückseite aufgeklebt sein.

Die Uebergabe der Preise und die Ausstellung der Fotos findet in der Galería de las Américas, Suipacha 927 statt, deren Stände zu diesem Zweck besonders hergerichtet wurden.

MUSIK IN BUENOS AIRES

TEATRO COLON: „DER BARBIER VON SEVILLA"

Der geniale Wurf des grossen Gioacchio Rossini wurde in knapp dreizehn Tagen aufs Pentagramm „geworfen". So schnell entledigte sich der unsterbliche Komponist seiner Arbeit, dass er nicht einmal Zeit hatte, eine Ouvertüre zu seiner berühmtesten Oper zu schreiben; das längst komponierte Vorspiel zu „Elisabeth" musste dazu herhalten. Und während diese Oper längst — wie so viele andere Rossinis auch — in Vergessenheit geraten ist, wurde die angeblich zum „Barbier von Sevilla" gehörende Ouvertüre unter diesem Namen weltberühmt. Es gibt von dem grossen Italiener bestimmt bedeutendere Werke; gerade in unseren Tagen holt man wieder viele verschollene Opern aus der Mottenkiste; einige halten sich im Tageslicht. Die Mehrzahl sinkt freilich wieder ins Dunkel zurück. Das auf das Libretto von Césare Sterbini komponierte Musikwerk ist unerhört melodiös. Es ist unbegreiflich, dass das nun fast 150jährige Meisterwerk bei seiner Uraufführung mit Pauken und Trompeten „durchfiel".

Die „Rosina" wurde von Victoria De Los Angeles gesungen, die an Körperumfang abgenommen, deren Stimmvolumen aber noch zugenommen hat. Sie ist eine berückende Vertreterin ihrer Rolle, die garnicht zu ihrem eigentlichen Vokalfach gehört. Aber ihr Register — und ihre Intelligenz — ist so gewaltig, dass sie allen Anforderungen der dankbaren, aber nicht einfachen Partie (Koloratur und gleichzeitig Lagenwechsel(vorbildlich gerecht wird. Ihre Erscheinung, ihre Musikalität und ihr Charme nahmen das Colón-Publikum gefangen, und sie wurde bereits bei ihrem ersten Auftritt und dann nach jeder Arie Gegenstand enthusiastischer Beifallskundgebungen.

Luis Alva (neu für uns) in der Partie des „Graf Almaviva" nennt einen sauberen ,innigen und biegsamen Tenor sein eigen. Wenn er auch zuweilen im Ensemble Schwierigkeiten hat durchzudringen, so sind sein Vortrag und auch sein Spiel ausserordentlich kultiviert. Fernando Corena als „Doktor Bartolo" ist wohl zur Zeit der berühmteste Vertreter dieser dankbaren Rolle. Ohne in Uebertreibungen zu verfallen, ist sein Spiel pikant, und stimmlich beherrscht er, wo immer er auftritt, das Bild. Die Titelrolle wurde von Sesto Bruscantini — ebenfalls Debutant im Colón — ausgezeichnet dargestellt und fast immer zufriedenstellend gesungen. In der Kabinetts-Rolle des „Don Basilio" überraschte Miroslav Cangalovic durch ausgezeichnete Reinheit der Tongebung, die wir in „Khovantchina" bei ihm vermissten; darstellerisch hatte er die Lacher stets auf seiner Seite. Das Programm nannte ferner Gian-Piero Mastromei (Fiorello), Carmen Burello (Berta) und Humberto Di Toto (Offizier), die ihre Sache zur Zufriedenheit machten.

Carlos F. Ciliario dirigierte mit Schwung und Verve das herrliche Werk und nahm straffe, energische Tempi, ein Vorzug, der sich speziell in den von ihm selbst am Cembalo gespielten Rezitativen erwies; leider tat die Ueberbesetzung der Streicher (man sollte den „Barbier" nur noch mit sehr kleinem Orchester konzertieren) der Transparenz einigen Abbruch.

Die Bühnenbilder von Attilio Colonello waren farbenfreudig und stilecht, aber sie dehnten — besonders in dem saalartigen Zimmer des letzten Aktes — den Blickwinkel des Zuschauers ins Ueberdimensionale, statt ihn zu konzentrieren; seine Kostüme waren ausgezeichnet. Die Regie von Carlo Maestrini hatte einige originelle Momente, unterschied sich aber im allgemeinen in nichts vom Herkömmlichen. Perfekt, wie nicht anders zu erwarten, der Männerchor unter Tullio Boni.

Es gab — ungewöhnlich für die Besucher das „Gran Abono" — sehr langen und herzlichen Beifall.

STANISLAW WISLOCKI DIRIGIERT LRA-ORCHESTER

Den Reigen der ausländischen Orchesterleiter, die im Zyklus des Nationalen Rundfunk - Orchesters auf dem Podium stehen werden, eröffnete der polnische Dirigent Stanislaw Wislocki. Im ersten der bisher gehörten zwei Konzerte hatte er zuweilen einen schweren Stand gegenüber der Instrumentalvereinigung, deren Präzision oft zu wünschen übrig liess. Am zweiten Abend freilich wurden die Fehler fast behoben. Die reizvolle „Obertura Grotesca" von Julian Bautista und die „Tres Pastorales" von José Maria Castro wurden einfühlsam und temperamentvoll interpretiert, und die anerkennenswert mit reduziertem Orchester musizierte Haydn-Symphonie Nr. 88 g-dur erklang sehr rein; der Effekt wurde allerdings durch das allzu rasend gejagte „finale — allegro con brio" beeinträchtigt.

Wohldurchdacht und durchgeistigt erklang die bekannte d-moll - Symphonie aus der Feder von César Franck und die 2. Symphonie von Johannes Brahms opus 73, d-dur wurde Gegenstand einer gewissenhaften, im „adagio non troppo" oft zu schleppenden und im „allegro con spirito" hinreissenden Wiedergabe. Wislockis Landsmann Kazimierz Serocki kam mit seiner „Sinfonietta für doppeltes Streichorchester" zur argentinischen Erstaufführung. Das konzis geschriebene Opus ist in die gemässigte Moderne einzustufen und spricht durch klare, unkomplizierte Faktur an.

Ebenfalls als Erstaufführung lernten wir das erste Klavierkonzert opus 10 des-dur des zwanzigjährigen Serge Prokofieff kennen. Es handelt sich um ein jugendliches, genial konzipiertes, dickinstrumentiertes und für den Solopart mit enormen manuellen Schwierigkeiten durchsetztes Opus, denen die argentinische, glänzend spielende Pianistin Haydee Loustaunau mühelos gerecht wurde. Die Künstlerin, die hiermit ihr Rentrée machte, zeigte ihre enormen manuellen Fähigkeit und ihr Durchdringen der Partitur von der besten Seite; sie hatte grossartigen Beifall, den sie freigebig mit Orchester und Dirigenten teilte, der seinerseits nicht über mangelnden Applaus zu klagen brauchte.

c-n

TEATRO COLON

Viernes 8 a las 21.30 hs.: Función extraordinaria coreográfica a cargo de Gert Reinholm. Coreografía: Tatjana Gsovsky.

Sábado 9 a las 17.30 hs.: Recital extraordinario a cargo de la soprano Victoria de los Angeles.

A las 21 horas: función extraordinaria: "Il Barbiere di Siviglia" de Rossini.

Domingo 10 a las 17 hs.: 4a. función del abono a días domingo: "Tosca" de Puccini.

Lunes 11 a las 21.30 hs.: 2da. función del abono a 8: Concierto sinfónico de la Orquesta Filarmónica de Buenos Aires, solista: Antonio De Racco.

Martes 12 a las 21 horas: 3ra. función del abono popular: "Tosca" de Puccini.

Jüdisches Lehrhaus

Die naechsten Kurse finden statt, am

MONTAG, DEN 18. JUNI, UM 20 UHR 30

IM GEMEINDEHAUS CRAMER 2060

1. Kurs:

BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg

(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)

2 Kurs:

GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky

3. ABEND: EUROPAEISCHE UND JUEDISCHE EMANZIPATION

(Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten)

(BEGINN 21 UHR 20)

3. HEBRAEISCHE KURSE:

1. Jahr: Montags: 18 Uhr 30 und Mittwochs: 19 Uhr 15

2. Jahr: Dienstags und Donnerstags: 17 Uhr

3. Jahr: Montags: 17 Uhr und Mittwochs: 17 Uhr 50

Es ist geplant, einen weiteren hebraeischen Anfaengerkurs für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse einzurichten, der im Monat Juli beginnen wird. Dieser Kurs kann nur stattfinden, wenn sich wiederum eine genügende Anzahl von ERNSTHAFTEN Teilnehmern einschreiben wird.

Um schriftliche Anmeldung unter genauer Angabe der Adresse und Telefonnummer wird gebeten.

Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt

Teatro Soleil

CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307

Freitag um 22 Uhr
Sonabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
Täglich um 22 Uhr

GASTSPIEL

MAX PERLMAN

und

GITTA GALINER

in dem musikalischen Lustspiel

WENN MAN LEBT, ERLEBT MAN!

Musikalische Leitung:
Kapellmeister
HERRMANN LUDWIG

J. P. LANDSBERG

VERSICHERUNGEN JEDER ART

Bme. MITRE 430 V. Of. 550

T. E.: 30-1474

Politischer Wetterbericht

von GEORG KUENSTLINGER, Wien

Die Weltlage gleicht einem Wetterbericht: fast alle Worte, die man üblicherweise im Ueberblick über das Wetter von gestern oder in der Prognose über das von morgen verwendet, kann man als Chronist für die Betrachtung der politischen Lage einsetzen. Das Einbrechen eines „Tief", das Herankommen eines „Hoch". „Bewölkung", „Niederschläge", „Sonne", „Fall und Anstieg von Temperaturen", „Spannungsfelder", „Lokale Gewitter" und „Grosswetterlage" — das sind alles Ausdrücke, die genau so von meteorologischen Instituten wie von Regierungskanzleien stammen können. Schildern sie doch in ähnlicher Weise die Situationen.

Beschäftigen wir uns in diesem Bericht, wie bei der Wetterlage, zuerst mit der „Grosslage", so sehen wir, dass wir weiterhin in Spannungsfeldern stecken, deren Auflösung auf sich warten lässt. Die schweren Wolken der grossen Probleme hängen noch immer über dem Horizont, sie werden manchmal nur für Tage aufgelockert ballen sich wieder zusammen und können jeden Augenblick mit der voraussehbaren, alles zerstörenden Wucht niedergehen. Neuerlich ist eine Konferenz, die von Genf, die mit den Hoffnungsstrahlen einer globalen Abrüstung und einer Bannung aller Atomwaffen angekündigt war, zusammengebrochen. Kaum war ein Hoffnungsschimmer sichtbar, wurde eine schwarze Wolke vorgeschoben.

Nicht oft genug kann der einfache Satz wiederholt werden, dass mit den gigantischen Summen, die heute auf der ganzen Welt für Rüstungszwecke ausgegeben werden, allen Menschen der Erde ein gesichertes und gutes Leben verschafft werden könnte. Die Zeitungen sind voll von Statistiken, was an Arbeitswert in Zerstörungswaffen hineingesteckt wird, an demselben Arbeitswert, der zur Entwässerung von Sümpfen und zur Bewässerung von Wüsten verwendet werden könnte. Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, dass die Kosten weniger interkontinentaler Raketen und Atombomben hunderttausenden Menschen, die gegenwärtig in elenden Baracken ein unwürdiges Dasein leben menschenwürdige Verhältnisse verschaffen könnten.

Da lasen wir kürzlich eine umfangreiche Reportage, dass die neueste Konstruktion von Superbomben in einem Zeitalter der Raketen sinnlos geworden sei, die Bomber wären bereits auf dem Reissbrett veraltet gewesen. Wie viele Milliarden wurden aber hinausgeworfen, für die man neue Arbeits- und Wohnstätten hätte errichten können? Die Genfer Abrüstungsgespräche haben wieder kein Resultat gebracht, im Gegenteil, wieder wird den Völkern der Welt die Arbeitskraft für neue, hyper- und supermoderne Rüstungen herausgepresst. Die Führer der Menschheit, die sich als „Wolkenschieber" betätigen, lassen uns einen kleinen Sonnenstrahl sehen: eine Gipfelkonferenz könne den Himmel wieder voller Sonne zeigen! Die Spannungsfelder der Grosswetterlage bleiben aber erhalten. Künstlich erhalten!

Wir sind weit davon entfernt, die westliche Seite oder sagen wir direkt die Vereinigten Staaten als die „Guten" zu bezeichnen, die voll Altruismus die Sonne über die ganze Welt scheinen lassen wollen. Aber ein Satz des amerikanischen Aussenministers Rusk hat uns sehr gefallen. Er stellte den Behauptungen der Amerikaner offen die Dementis der Sowjets gegenüber und erklärte, es müsse sich doch ein Neutraler finden können, der feststellt, ob Rusk lüge oder Gromyko irre. Rusk war sogar in dieser Formbildung höflich. Aber Gromyko blieb dabei, dass Kontrolle von Abrüstung „Spionage" wäre. Hier ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie der Kommunismus gar keine Absicht zeigt, auch nur irgendwie zu der Verbesserung der schlechten Grosswetterlage beizutragen. Es war allerdings ein grosser Fehler der Amerikaner (oder war es beabsichtigt?) vor der Konferenz durchblicken zu lassen, man könne an eine Gipfelkonferenz denken, falls die in Genf keine Resultate bringe.

So haben wir im Augenblick kaum Hoffnung, aus den globalen Spannungsfeldern herauszukommen. Der amerikanische Präsident Kennedy hat allerdings in einer vielbeachteten Rede erklärt, der Kommunismus habe den Zenit seiner Macht bereits überschritten. Das zeigt sich in den zahlreichen Spannungen, die in dem bisher zwar nie wirklich existenten, aber doch äusserlich gezeigten monolithischen Zustand des Weltkommunismus auftraten. Kennedy hat wohl besonders auf das Verhältnis der Sowjetunion zu China angespielt, das in seiner Rivalität Krutschew zu einem Nachgeben gegenüber dem Westen zwingen könnte, um freien Rücken und vielleicht auch freie Hand gegenüber Sowjet-China zu haben. Ist das nicht aber schon ein wenig das, was man im journalistischen Jargon „Kreml-Astrologie" nennt? Hier werden oft Hoffnungen und Tatsachen durcheinaider gemischt. Und ist es nicht ein gefährliches Unterfangen, darauf zu rechnen, Krutschew wegen China zu unterstützen? Ist das denn nicht ein Hinzufügen eines neuen, elektrisch geladenen Spannungsfeldes?

Das globale Gewitter ist uns bisher erspart geblieben, Käme es, würde es nicht so leicht sein, nachträglich einen Chronisten zu finden, der diese Vergangenheit schildern könnte, und der Zuhörer oder Leser hätte! Lokale Gewitter, wohl als Auswirkung der Gesamtspannung, mehren sich aber in erschreckender Weise. Es genügt hier, einige Meldungen zu zitieren. In Argentinien schwankt die Lage zwischen drohenden Blitzschlägen. Während diese Zeilen geschrieben werden, kann der bisherige Präsident Frondizi, der bereits einen Teil seiner Macht abgeben musste, zum Rücktritt gezwungen worden sein. Was kann kommen: Militärdiktatur oder eine rechtsextremistische (Peron?) oder eine linksextremistische Führung, so wie in Kuba unter Fidel Castro? Wieder ist damit ein ganzer Kontinent, der bei behutsamer Entwicklung infolge seiner gigantischen Naturschätze zum Segen der ganzen Menschheit beitragen könnte, in Unruhe versetzt.

Lesen wir noch einige Ueberschriften über die „Wetterlage" in fernen Ländern. Da heisst es „Unruhe in Guatemala", „Neue Schwierigkeiten im Kongo zwischen Adoula und Tschombe", „Südkoreas Präsident tritt zurück", „Abbruch der Neuguinea - Verhandlungen", „Dschungelkrieg in Südvietnam", „Verschwörung gegen Nasser" und das grosse Problem Algerien. Wieviele Menschen werden noch sterben müssen, wieviele Werte werden noch zerstört werden, bis in Algerien wieder Ruhe herrscht? Wird überhaupt eine Entspannung eintreten oder wird gar auf das Mutterland die Spannung übergreifen? Was geschieht mit Frankreich, wenn sich dort politische Blitze entladen mit all ihrer zerstörenden Wirkung? Wie wird dann die Lage in Europa sein und wie in der ganzen Welt? Ist das nicht wirklich wie eine Naturkatastrophe, wie eine Lawine, die durch eine Kleinigkeit ausgelöst, alles, zumindestens sehr, sehr viel zerstört?

Selbst die Natur als solche ist in letzter Zeit in grössere Unruhe als üblich geraten, Katastrophen aller Art werden aus zahlreichen Gegenden gemeldet. Lawinenstörungen ungeheuren Ausmasses in Perú, Ueberschwemmungen in Nordeuropa, Erdbeben in Südeuropa, Bergwerksunglücke mit hunderten Toten, Schneeverwehungen in Gegenden, wo sonst Menschen in der Sonne baden und — so am Rande — Flugzeugunglücke mit hunderten Opfern. Wo ist hier Ursache und Wirkung dieser entsetzlichen, furchterregenden Unruhe von Mensch und Natur?

Auch in dem kleinen Land Oesterreich herrscht viel Unruhe in der politischen Wetterlage. Die angekündigten, noch nicht datumsgemäss festgelegten Neuwahlen, zeigen sich durch unterirdisches Grollen und durch gelegentliche Blitze an. Wahlkämpfe werden nie „fein" geführt, man ist an Uebertreibungen von dieser oder jener Seite gewöhnt und nimmt sie garnicht so ernst. Hört man aber heute, was die Mandatare der politischen Parteien jetzt schon sagen, in welche Verdächtigungen des Gegners, der nach den Wahlen wieder der Partner sein wird, sie ausbrechen — dann fürchtet man ein Gewitter, das so viel zerstören könnte, dass auch die Sonne nur mehr über Trümmer scheint.

Der Mensch kann, trotz aller Erfindungen bis zur Weltraumforschung, die Natur noch nicht beherrschen oder gar lenken, aber die politische Wetterlage hängt viel vom guten Willen der Menschen ab. Die Reisen führender österreichischer Staatsmänner ins Ausland oder hohe Besuche in Oesterreich haben gezeigt, dass unser Land sich noch immer eines guten Rufes, in vielen Beziehungen eines steigenden Rufes, erfreut. Dessen sollten sich alle führenden Männer bewusst sein: in ihren Händen liegt die Gestaltung der Wetterlage Oesterreichs. Einer allein darf die Lenkung nicht anstreben und könnte es auch nicht schaffen. Beide aber sind dazu da, ein jeweiliges „Tief" und „Hoch" auszugleichen. In einem Lokal die „Sonne scheinen zu lassen", während es im anderen „regnet" — das ergibt für die „Gesamtwetterlage" Oesterreichs nur neue Spannungsfelder. In der Gemeinsamkeit der Arbeit liegt die Gleichmässigkeit der Temperatur, die für alle notwendig ist!

Klub für Neueinwanderer

Tel Aviv. — Bei einer Mitgliederversammlung der Organisation der bei der „Solel Bone" festangestellten Arbeiter wurde der Beschluss gefasst, das Urlaubsgeld für einen Tag zugunsten der Errichtung eines Klubheims für Neueinwanderer zu spenden. Das Heim soll in einem der Einwandererviertel von Jerusalem gebaut werden. Das Baumaterial wird von der Jewish Agency geliefert und vom Keren Hayessod bezahlt. (AWZ)

NEU ERÖFFNET
Restaurant "SHARON" כשר
(früher PASO)
PASO 452 (al fondo) T. E. 87-9259
Unter Aufsicht des Vaad Harabonim der Kehilla
MITTAGS- und ABENDTISCH
von jetzt an auch Sonntag abends geöffnet
ANRICHTEN VON KLEINEN FESTLICHKEITEN UND BANKETTEN

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Pension Familiar כשר
M Flamm
unter Aufsicht I. Ehrw., der Rabbiner Dr. J. Fink und Dr. J. Oppenheimer
CHASCOMUS Córdoba 38
T. E. 2910
ZIMMER MIT PRIVATBAD
Telef. Auskünfte in Bs. Aires:76-2312 u. 70-5805

HOTEL LAGO
כשר LEO KAHN כשר
RIO CEBALLOS — CORDOBA
Casilla Correo 34
Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!
Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED MISMO.
EXCURSIONES "EXODO" DE
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16
T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

DAS FEST DER GERE ZEDEK

von *MEIR FAERBER*

Schawuoth ist wegen des mit diesem Feste verbundenen Gedenkens der Uebernahme der Lehre in höchstem Masse ein religiöses Fest des Judentmus. In der am Sinai übernommenen Thora kommt, wie in keinem anderen Bekenntnis, der universelle Charakter zum Ausdruck, denn alle Menschen sind im Ebenbilde Gottes geschaffen, und Gott kann daher nicht nur und ausschliesslich der Gott eines Volkes sein. So eine Beschränkung würde der Grundauffassung des Judentums widersprechen, wie sie in der Bibel und besonders deutlich in unserer Liturgie zum Ausdruck kommt. Es ist kein Zufall, dass an Schawuoth das Buch Ruth gelesen wird, dessen Heldin eine Proselytin, die Moabiterin Ruth, ist. Daher ist Schawuoth das Fest der Gere Zedek, die sich aus anderen Völkern kommend zum Judentum bekannten und bekehrten.

Wir wollen nicht nochmals auf all die vielen Fälle eingehen, in denen in fernerer Vergangenheit Nichtjuden zum Judentum übergetreten sind, wie nach der Zerstörung des zweiten Tempels um das Jahr 70 und nachher vornehme Römer das Judentum kennen und schätzen lernten und zum Judentum übertraten; dass es Zentren der Bekehrung zum Judentum in Aegypten, Kleinasien, Griechenland, Spanien, Frankreich und Rom gegeben hat; die Bekehrung der Chasaren an der Wolga usw.

Heute wollen wir uns mehr den aktuellen Fragen der Bekehrung zum Judentum zuwenden, die durch Ereignisse in unserer Generation ins Zentrum des Interesses traten. In „The National Jewish Monthly", das von der Bne Brit-Zentrale in Washington herausgegeben wird, setzte sich die amerikanische Journalisten Evelyn Lauter mit der Frage auseinander, ob das Judentum als Ergebnis des Uebertritts einiger grosser Filmstars wie Marilyn Monroe, Elizabeth Taylor, Sammy Davis Jr., May Britt und Carroll Baker an Prestige gewonnen oder verloren hat. Dabei wird auch die Frage ventiliert, ob der Uebertritt bekannter Persönlichkeiten zum Judentum publiziert werden soll, ja ob überhaupt der Gedanke, dass auch ein Uebertritt zum Judentum und nicht nur ein Verlassen des Judentums und Uebertritt zum Christentum in Betracht komme, öffentlich besprochen werden darf.

Religion ist Privatsache, und nicht weniger ist Privatsache, wenn jemand seine Religion wechselt, betonen diejenigen Rabbiner, die gegen jede Publizität solcher Konversionen eintreten. Seit es aber Gruppen und Organisationen gibt, wie den von Rabbi Moshe M. Maggal in Los Angeles geleiteten „Jewish Information Service for the Propagation of Judaism" und in Israel den Verband für die Gere Zedek haben die Befürworter der Verbreitung des Judentums und der offenen Sprache über dieses Problem nicht nur eine Adresse, sondern auch mehr Mut, für ihre Ueberzeugung einzutreten, die mehr Gegner innerhalb des traditionellen Judentums hat als unter den anderen Völkern, denen Proselytentum leichter verständlich ist, weil die Funktionäre ihrer Religionen es aktiv und tätig betreiben, was im Judentum nicht der Fall ist.

„Das Haupt-Kriterium für den Konvertiten ist Liebe zum Judentum — und nicht Liebe zu einem Juden", zitiert Evelyn Lauter die Erklärung eines Rabbis. „Wir suchen geistige Aufnahme des Judentums durch den Ger und nicht materielle Beweggründe. Nie aber haben wir von Marilyn Monroe eine Erklärung über ihre Einstellung zu einer jüdischen Angelegenheit oder zu einem jüdischen Problem gehört. Anders war es mit Elizabeth Taylor: Sie suchte eine Lebensphilosophie und fand sie im Judentum. So eine Konvertitin ist für uns besonders wertvoll. Sie identifiziert sich mit der jüdischen Sache. Sammy Davis jr. gehört in die gleiche Kategorie. Er erklärte, dass er dem Judentum Sicherheit und Verständnis verdanke."

Von rabbinischer Seite wird das Hauptgewicht darauf gelegt, dass man dem Kandidaten das Judentum nicht „billig" machen dürfe, dass er sich des Ernstes seines Schrittes bewusst sein müsse und dass es ideelle Beweggründe sein müssen, die ihn zum Judentum ziehen, und nicht etwa materielle Interessen.

Bekannt ist, dass in San Nicandro die 70 Einwohner dieses italienischen Dorfes 1932 zum Judentum übertraten, obwohl damals gerade die ersten antijüdischen Massnahmen des Mussolini-Regimes begannen, und dass sie 1950 in Israel einwanderten um dort zu leben.

Wie wiederholt publiziert wurde, gibt es heute in Japan, wo die ehemalige Staatsreligion, der Shintoismus, abbröckelt und sein ganzes geistiges Gebäude zusammenstürzt, grosses Interesse für das Judentum. Prof. Abraham Kotsuji, der während seines Israel-Besuches Jude wurde und im „Institut für das Studium der hebräischen Religion" lehrt, und ein Bruder des Kaisers, Prinz Mikasa, der Hebräisch und Judaica ernstlich studiert, wenn er auch nicht zum Judentum übertrat — sind Beispiele für diese Tendenz. Die Gerüchte über eine Massenbewegung von Japanern, die Juden werden wollen, sind allerdings stark übertrieben, wenn auch heute noch nicht abzusehen ist, wie sich die Dinge noch entwickeln werden, da in weiten Kreisen die Meinung vertreten ist, dass die Japaner Nachkommen der verlorenen zehn Stämme der Hebräer seien.

Unter den spanischen und portugiesischen Marranen ist eine nicht zu unterschätzende Bewegung „Zurück zum Judentum" zu bemerken. Die „Aguda lemaan Gere Zedek" befasst sich laufend mit dieser Frage und steht mit einigen Gruppen von Kandidaten in Verbindung.

Ein besonderes Problem bilden die ans Judentum grenzenden Volksstämme, die Falaschas in Abessinien, die Bne Israel in Indien, die Karäer und in gewissem Sinne auch die Samaritaner. Ihnen gegenüber sollten die zuständigen rabbinischen Behörden ihre Einstellung, soweit dies nötig und irgend möglich erscheint, revidieren. Zu verschiedenen Zeiten haben repräsentative Rabbinate sich zur Frage der Aufnahme solcher Grenzfälle ins Judentum positiver eingestellt, als dies heute in Israel der Fall ist, und man könnte, bei gutem Willen, jene Rabbinats-Entscheidungen als Präzedenzfälle anerkennen.

So kontrovers die Frage der Wiedererrichtung des Synhedrions ist, und so unmöglich es momentan scheint, ausreichend viele und genug repräsentative Rabbiner zu finden, die das Synhedrion bilden könnten, gerade heute in einer Zeit, da es fast überhaupt keine von allen Seiten anerkannten Spitzenpersönlichkeiten in der religiösen Sphäre gibt, fällt es doch schwer, zu verstehen, weshalb Raw Maimons Initiative zur Wiedererrichtung des Synhedrions so ganz und gar versanden musste. Das in religiösen Fragen weniger gebildete Volk glaubt, vom Wieder-Erstehen des Synhedrions, oder einer sonstigen allseits anerkannten obersten religiösen Institution, die Lösung mancher Fragen erhoffen zu dürfen; und zu diesen Fragen gehört auch die Klärung des Verhältnisses zur Aufklärung der Welt über das Judentum, die ja keineswegs eine offizielle Propaganda für Konversion zu sein braucht.

Es widerspricht nun einmal dem jüdischen Gefühl und der Tradition des Judentums, für den Uebertritt zu seiner Religion zu werben. Das aber schliesst keineswegs eine grossangelegte Bewegung aus, die anderen Völker über Wesen und Inhalt des Judentums aufzuklären. In vielen Ländern weiss man nur wenig von den Juden und ihrer Lehre, in anderen Ländern sind völlig abwegige Missdeutungen verbreitet, und es wäre eine in der Zeit gelenkter Beeinflussung der öffentlichen Meinung nur naheliegende Aufgabe, wenn von Jerusalem nicht nur Aufklärung über Staat und Volk Israel ausgehen würde, sondern auch Aufklärung über Glauben und Bekenntnis Israels, wie sie in der Heiligen Schrift zum Ausdruck kommen.

In vielen Ländern der Welt besteht in dieser Generation, die einen schrecklichen Weltkrieg mitgemacht hat und vor möglichen Verwicklungen in der Zukunft zittert, ein latentes Interesse am Judentum. Es ist geradezu unglaublich und unwahrscheinlich, wieviel aufs tiefste interessierte Menschen aus den entlegensten Ländern brieflich auf Zeitungsartikel reagieren, die Religionsfragen anschneiden. Immer wieder von neuem wird man von der darin zum Ausdruck gebrachten Sehnsucht der Menschen überrascht, den Weg zu einem tieferen Verständnis des Weltgeschehens und zu einer religiösen Ueberbrückung der Kluft zwischen Zeitgeschehen und Unendlichkeit zu finden.

In Israel sollte — und das Schawuoth-Fest ist ein geeigneter Anlass dazu — der Wunsch genährt werden, dass zu unserem Glauben übergetretene frühere Nichtjuden, dass an der Grenze des Judentums lebende Volksstämme sich hier wohlfühlen und nicht abgestossen, sondern näher herangezogen werden müssten. Dies müsste aufrichtig in das Bewusstsein aller aufgenommen werden, denn es ist ein Gebot tätiger Nächstenliebe, das uns aufgetragen ist.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Herausgegeben von HUGO GOLD

Prof. Dr. H. Sternberg:

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LUACH — (KALENDER)

Donnerstag, den 7. Juni	5. Siwan
49. Omer-Tag	
Freitag, den 8. Juni	6. Siwan
1. Tag SCHAWUOT	
Sonnabend, den 9. Juni	7. Siwan
2. Tag SCHAWUOT — Yiskor	
Sonntag, den 10. Juni	8. Siyan
Montag, den 11. Juni	9. Siwan
Dienstag, den 12. Juni	10. Siwan
Mittwoch, den 13. Juni	11. Siwan
Donnerstag, den 14. Juni	12. Siwan
Freitag, den 15. Juni	13. Siwan
Sonnabend, den 16. Juni	14. Siwan
Parschat NASSO 4. B. M. IV 21 — VII 89	
Haftara Richter XIII 2 — 25	
Sonntag, den 17. Juni	15. Siwan
Montag, den 18. Juni	16. Siwan
Dienstag, den 19. Juni	17. Siwan
Mittwoch, den 20. Juni	18. Siwan
Donnerstag, den 21. Juni	19. Siwan
Freitag, den 22. Juni	20. Siwan
Sonnabend, den 23. Juni	21. Siwan
Parschat BEHAALOTJA 4. B. M. VIII 1 — XII 16	
Haftara Secharia II 14 — IV 7	
Sonntag, den 24. Juni	22. Siwan
Montag, den 25. Juni	23. Siwan
Dienstag, den 26. Juni	24. Siwan
Mittwoch, den 27. Juni	25. Siwan

LITERATUR und

Wir wollen tun und

EINE SCHAWUOTH-BETRACHTU

von SCHALOM BEN-CHORIN

Die berühmte Antwort der Kinder Israel an Moses: „Na'asse wenishma", „Wir wollen tun und hören" (Exodus 247) ist sozusagen zum Leitmotiv des Offenbarungsfestes Schawuoth geworden.

Die rabbinische Exegese sieht in diesem Ausdruck der Bereitschaft, das Tun vor das Hören zu stellen, also den schlechthinnigen Gehorsam gegenüber dem Worte Gottes zu geloben, die höchste Tugend Israels. Der Midrasch erzählt sogar, dass 60 Legionen Engel in diesem Augenblick herniedergestiegen seien, um jeden Israeliten mit zwei Kronen der Tat und der Krone des Gehorsams zu krönen.

Der textliche Zusammenhang freilich stellt die Sache doch etwas anders dar. Im Rahmen einer kultischen Bundes - Schliessungs - Zeremonie verliest am Altar unter Blutbesprengung der Versammlung des Stämmeverbandes Moses das Sepher-Haberith, das Bundesbuch. Und nach Anhörung dieser Verlesung antwortet das Volk spontan: „Na'asse wenishma". Luther übersetzt hier vielleicht nicht unrichtig: „Wir wollen tun und gehorchen", denn dieses „Nischma" kann auch im Sinne von ‚gehorchen" gedeutet werden. Uebrigens enthält ja das deutsche Wort „Gehorsam" noch durchaus die Wurzel des Hörens, nicht anders wie es sich hier auch im Hebräischen verhält.

Der samaritanische Kodex kennt unser berühmtes Paradox übrigens nicht und schreibt: „Wir wollen hören und tun" (Nischma wena'asse), sodass die tiefsinnige Exegese hier vollkommen wegfällt.

Wir wollen aber unseren masoretischen Text auf das hin befragen, was er uns heute zu sagen hat. Unabhängig von der textkritischen Frage, ob der samaritanischen Version der Vorzug zu geben sei, bleibt für uns das, was R (Redaktor, oder wie Rosenzweig sagte: „Rabenu") festgehalten hat, verbindlicher Thora - Text, der von uns fordert „Dorscheni": erkläre mich!

Das Volk bekennt seinen Gehorsam in der Stunde des Bundesschlusses gegenüber der Bundesakte, vermutlich den Zehn Geboten. Einmütig bekennt dieses Volk: Wir wollen tun und hören.

Die Tat wird vor das Hören gesetzt, denn das Gesetz Gottes wird als Richtschnur des Lebens angenommen, weil es Gesetz Gottes ist. Diese Haltng hat die Tradition des Judentums durch alle Generationen hindurch betont.

Nehmen wir ein Beispiel von vielen: die Speisegesetze. Wie leicht neigen wir dazu, sie rational zu erklären und ihnen eine hygienische Begründung zu geben, wie dies noch immer geschieht! So konnten wir in einer Einführung in das Judentum von Rabbi Dr. Emil Fackenheim, Paths of Jewish Beliefs, New York, 1961 (Behrman House Inc.), lesen: „Angesichts heutiger Hygiene in der Landwirtschaft plus behördlicher Kontrolle ist Schweinefleisch ebenso zuverlässig und gesund wie jedes andere Fleisch."

Mit Recht hat in der „Synagogue Review", dem Organ der Reform-Synagogen Grossbritanniens Rabbi Charles Berg (April 1961) darauf geantwortet: „Die causa legis der Speisegesetze war nicht Hygiene, sondern Heiligkeit." Maimonides hat in diesem Zusammenhang klargelegt: „Du sollst nicht sprechen: ich verabscheue dieses Fleisch und es ist mir widerwärtig. Sondern vielmehr sollst du sagen: es ist gut und bekömmlich, aber ich berühre es nicht, denn mein Vater im Himmel hat es mir verboten."

Die „Souveränität des Wortes Gottes", wie die moderne Theologie (Karl Barth) es nannte, wird hier von der jüdischen Tradition betont. Das ist dieser schlechthinnige Gehorsam, von dem unsere Auslegung des „Na'asse wenischma" spricht.

Die Gesetze, die sich mit der religiösen Bindung (im Unterschied zur ethischen) befassen, werden „Mizwoth Ma'assioth" genannt, die Gebote des Tuns. Auch die ethischen Gebote sind natürlich Gebote des Tuns, denn jedes Gebot, jede Mizwa zielt ja auf ein Tun ab.

Die Gebote also wollen getan, geübt werden, und erst in ihrem Vollzug wächst auch die geistige Haltung, das Verstehen. Aber es wäre doch grundfalsch, nur das Tun — ohne das Hören — betonen zu wollen.

Ohne das Hören aber wird das Tun sehr leicht zur Routine. Und die Routine ist der Tod des lebendigen Glaubens. Es muss das Hören hinzukommen im Sinne jenes grossen Wortes innerer Erfahrung, das der Prophet Jesaja spricht: „Und deine Ohren werden eine Stimme hinter dir sprechend hören: dies ist der Weg, den sollt ihr gehen." Jes. 30.21).

Wann und wie aber ist dieses Wort, diese Stimme zu hören?

Nun im Akt des Lauschens auf die „Stimme feinen Schweigens" (Kol demama dakka), die wir im Wirrwarr der Stimmen der Zeit in uns selbst vernehmen können, wenn wir zu lauschen bereit sind. In der Stille zu lauschen — in jener Stille, die uns so fremd und fern, so unheimlich und stumm geworden ist.

Zwei grosse jüdische Dichter deutscher Zunge haben in unserer Zeit das Lauschen auf die Stimme Gottes zum grossen Motto gewählt. Franz Werfel, der

seinen Jeremias - R
überschrieb: „Höret
Stimme" und Karl
kehl, der die erste S
lung seiner jüdischer
dichte im Schicksal
1933: „Die Stimme spr
nannte.

Wir können (wenn w
können) überall auf
Stime, auf dieses Wort
schen. Nicht nur i. de
dachtsstunde des Gottes
stes, sondern mitten im
lebten Tag, vielleich
Autobus, vielleicht a
nem Weg durch die S
im Wartezimmer des
tes... überall. Aber
Wort hat einen besond
Ort, an dem es immer
fügbar ist, wenn wir
den geschehenden Wo
nen. Wir meinen die
den Thenak, der z
spricht, wenn wir uns
des lassen wollen, wen
bereit sind, die Botscha
hören.

Es hat den Anschein
ob die Bibel im Jude
noch nie so viel ge
worden wäre, wie ge
heute und in Israel. Di

Symb

Im achten Kapitel des
ches Nehemia lesen
dass die Heimkehrer
dem Babylonischen Ex
Jerusalem auf Dächern
in Höfen Laubhütten ge
haben. Sie taten es ers
lig in den Tagen Jo
dem der Schriftgelehrte
ra hatte dem Volke aus
Thora Mosis dieses G
eingeschärft.

Also war der Brauch
Laubhütten während
langen Blütezeit Israels
Judas, unter den ersten
nigen des geeinten Rei
Saul, David und Solomo
bekannt, und natürlich
in der Zeit der gete
Reiche Israel und J
Erst die Gesetzesgeme
des Esra führt di
Brauch wieder ein.

„Aehnlich liegen die
ge in Israel. Wie viele
heute gesagt, wie we
Juden in der Gola b
noch Sukkot? Der R
wird immer kleiner. Es
fast nur noch als ein
völlig" streng orthodoxe
den diesen schönen Br
zu üben. Meist begnügt
sich in der Gemeinde m
ner Sukka für den K
für die Mitglieder.
selbst Juden die die
schriften für Pesach ei
ten, haben sich den Ba
Sukka abgewöhnt. Die
hütte passt zu wenig i
modernen Lebensstil
Grosstadt hinein; man
sein Judentum liebe
sichtbar, in seinen vier
den oder in der Syn
So erzählte mir scho
Jahren ein amerikan
Rabbi, dass er ein k
Sukka-Modell in sein
nagoge aufstellt, um
jährlich vor allem de
dem zu erklären. Die
verbindliche Form e
peinlich an die Weih
Krippen und hat m
ursprünglichen Weh
Sukkot nichts mehr
Und nun sehen w
rael, geradezu wie
Aufleben der Situati
nachexilischen Ge
Auch die Israelis sin
ne „Nachexilische
de" im eigenen jü

TUR und KUNST

tun und hoeren

SUKKAWUOTH-BETRACHTUNG

VON CHALOM BEN-CHORIN

Wir können (wenn wir es können) überall auf diese Stime, auf dieses Wort lauschen. Nicht nur i.. der Andachtsstunde des Gottesdienstes, sondern mitten im gelebten Tag, vielleicht im Autobus, vielleicht auf einem Weg durch die Stadt, im Wartezimmer des Aerztes... überall. Aber das Wort hat einen besonderen Ort, an dem es immer verfügbar ist, wenn wir uns dem geschehenden Wort öffnen. Wir meinen die Bibel, den Thenak, der zu uns spricht, wenn wir uns anreden lassen wollen, wenn wir bereit sind, die Botschaft zu hören.

Es hat den Anschein, als ob die Bibel im Judentum noch nie so viel gelesen worden wäre, wie gerade heute und in Israel. Die allzulauten Bibelwettbewerbe, die Chidonej-Hathenak sind zwar wieder etwas aus der Mode gekommen, aber die stetige und beharrliche Arbeit der Israelischen Gesellschaft für Bibelforschung geht weiter. In vielen Orten und Betrieben haben sich Bibelstudienkreise gebildet. Unsere Hebräische Universität in Jerusalem ist mit der kritischen Ausgabe einer Biblia Hebraica beschäftigt, der der berühmte Kodex Aleppo zugrunde liegt, der im 10. Jahrhundert von Ahron Ben-Ascher in Tiberias geschrieben wurde. Die Tradition dieses Ben-Ascher reicht aber zurück bis auf Manuskripte, die vor der Zerstörung des Tempels (im Jahre 70) dort aufbewahrt wurden und, wie Prof. Chaim Rabin betont, ihrerseits auf die ältesten Niederschriften des Bibeltextes zurückgingen.

Mit dieser Ausgabe wird die Biblia Hebraica der Hebräischen Universität würdig an die Seite der Ausgabe von Prof. N. H. Snaith von der Universität Leeds treten, die 1958 von der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in Israel hergestellt wurde und vor allem an die Seite der Biblia Hebraica von Kittel & Kahle (1929—37), die in der Stuttgarter Privilegierten Bibelgesellschaft erschien und für jeden Bibelforscher unentbehrlich ist.

Die wissenschaftliche und popularwissenschaftliche Arbeit an der Bibel ist Eines, aber das Hören auf ihre Botschaft ein Anderes —: das Hören im existentiellen Sinne ist nicht an Philologie und Text-Kritik gebunden.

Niemand sage: ich bin kein Gelehrter; hier kann ich nicht mithalten. Nach einem Wort der Ueberlieferung hat die Thora so viele Gesichter, wie es Lernende gibt. Jedem erschliesst sie sich anders. Jedem wird sein Teil zugemessen, und so beten wir ja: „Wethen chelkejnu be-Thora-thejcha" (Gib uns unser Teil an deiner Thora). „Suum cuique" — „Jedem das Seine", gilt auch hier. Jeder hört, was ihm gesagt werden soll, wenn er hören will.

Tun und hören? Es ist eigentlich Eines: wir müssen den Entschluss fassen, hören zu wollen. Unser Hören selbst ist unsere primäre Tat. Wenn wir das Hören bestätigen wollen — dann hören wir auch. Das Tun, die Hinwendung zum Wort muss diesem Hören vorangehen. Nur wer sich selbst in der Tat des Glauben - Wollens öffnet, sein Ohr und sein Herz, seinen Verstand und sein Gefühl — der wird hören.

Was wird er hören? Das was ihm zukommt: sein eigenes: Du sollst und Du sollst nicht, vor dem er sich immer wieder im Tun und Hören zu verantworten hat.

Symbol der Hoffnung

Im achten Kapitel des Buches Nehemia lesen wir, dass die Heimkehrer aus dem Babylonischen Exil in Jerusalem auf Dächern und in Höfen Laubhütten gebaut haben. Sie taten es erstmalig in den Tagen Josuas, denn der Schriftgelehrte Esra hatte dem Volke aus der Thora Mosis dieses Gebot eingeschärft.

Also war der Brauch der Laubhütten während der langen Blütezeit Israels und Judas, unter den ersten Königen des geeinten Reiches Saul, David und Solomo unbekannt, und natürlich auch in der Zeit der geteilten Reiche Israel und Juda. Erst die Gesetzesgemeinde des Esra führt diesen Brauch wieder ein.

„Aehnlich liegen die Dinge in Israel. Wie viele oder besser gesagt, wie wenige Juden in der Gola bauen noch Sukkot? Der Kreis wird immer kleiner. Es gilt fast nur noch als ein „Privileg" streng orthodoxer Juden, diesen schönen Brauch zu üben. Meist begnügt man sich in der Gemeinde mit einer Sukka für den Kahal, für die Mitglieder. Aber selbst Juden die die Vorschriften für Pesach einhalten, haben sich den Bau von Sukka abgewöhnt. Die Festhütte passt zu wenig in den modernen Lebensstil der Grosstadt hinein; man übt sein Judentum lieber unsichtbar, in seinen vier Wänden oder in der Synagoge. So erzählte mir schon vor Jahren ein amerikanischer Rabbi, dass er ein kleines Sukka-Modell in seiner Synagoge aufstellt, um es alljährlich vor allem den Kindern zu erklären. Diese unverbindliche Form erinnert peinlich an die Weihnachts-Krippen und hat mit dem ursprünglichen Wohnen in Sukkot nichts mehr zu tun.

Und nun sehen wir in Israel, geradezu wieder ein Aufleben der Situation der nachexilischen Gemeinde. Auch die Israelis sind ja eine „Nachexilische Gemeinde" im eigenen jüdischen Staat. Das Argument des Demonstrativen fällt hier ganz weg, die Jahreszeit ist dem Feste entsprechend, und vor allem die Kinder wollen auf die bunt geschmückte Festhütte nicht verzichten... In Kibbuzim, in denen der Jom-Kippur ein Tag ist, mit dem man nicht viel anzufangen weiss, wird gerade Sukkot ein echtes Fest, zu dem man eine oder mehrere Hütten errichtet.

Das Sukkotfest ist das einzige, das nah dem Religionsgesetz eine stark ästhetische Seite hat, die sich allerdings primär nur auf die „Frucht vom schönen Baume", auf das Ethrog erstreckt. Für ein schönes, fleckenloses Ethrog mit wohlgeformtem Stil werden die höchsten Preise gezahlt. Aber auch die Schönheit der Sukka wenigstens ihre Innendekoration ist allgemein geschätzt.

Soll es im Judenstaat nur Schönheitskönigin nen und Strandkönigin nen geben oder nicht auch Königinnen unter den Sukkot? Man kann die Schönheit suchen und prämiieren, wo sie anzutreffen ist. Ich will hier nicht puritanisch gegen Schönheitskönigin nen etwas sagen, da ihr Anblick so erfreulich ist, aber die schöne Sukka soll durchaus auch ins Scheinwerferlicht gerückt werden.

Ueber die Bedeutung der Sukka gehen die Meinungen auseinander. Nach der Tradition erinnern sie an die Hütten, in welchen Gott die Kinder Israel in den vierzig Jahren der Wüstenwanderung wohnen liess. Nach der modernen Forschung aber handelt es sich um die Winzerhütte eines kanaanitischen Weinlese-Festes, und nach der Kabbala ist die Sukka ein Abbild der messianischen Friedenshütte die dereinst aus der Haut des geschlachteten Seeungeheuers Leviathan errichtet wird

Wir wollen alle drei Interpretationen gelten lassen. Wir haben selbst eine Wüstenwanderung hinter uns und sollen uns ihrer erinnern. Wir sind im guten Lande, in einem Weinlande sesshaft geworden und wollen unseren Wein in unserer Winzerhütte geniessen, und wir sind der Sukkat-Schalom, der Friedenshütte, sehr bedürftig und sehnen uns danach, dass sie wirklich ausgebreitet werde über dem Rat der Völker, der so wenig friedlich und so uneinig ist.

In einem Aufsatz über die Sukka sprach Raw Kook einmal davon, dass sie ein Zeichen der „Hagana" der Verteidigung ist; der Jude soll wissen, dass er sich nicht durch Schutzwälle im Stil der „chinesischen Mauer" vor seinen Feinden schützen kann. Gerade in der offenbar so wehrlosen Hütte, in der er sich ganz unter Gottes Schutz stellt, ist er behaust.

Auch das haben die Israelis wirklich erlebt. Offen lag 1948 ihr Land vor der Ueberzahl der Feinde, schutzlos wie die Festhütte, und es hielt stand. Ein Symbol der Hoffnung — auch das ist ihre Hütte.

Literarische Notizen

Neues Kleinhotel

In Herzlia wurde vor kurzem ein neues Hotel, „Hod Hotel", eröffnet, das 30 Zimmer hat. Es besitzt den Vorzug, vom Hotellier leicht übersehbar zu sein und dem Gast persönlicher zu dienen.

Verband ehemaliger deutscher Juden

Ehrenamtlicher Geschäftsführer des „Council of Jews from Germany" (London) als Nachfolger des verstorbenen Senatrats a. D. Ernst Berent wurde Dipl-Ing. Bruno Woyda. Bereits im Vorstand der früheren jüdischen Gemeinde Berlins war Woyda mit der Leitung der Wirtschaftshilfe betraut Er gehörte zum engeren Rat des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden und zum Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände des Deutschen Reiches, der Vorläuferin der späteren Reichsvertretung. Bruno Woyda, der auch die Weltvereinigung für progressives Judentum mehrfach vertreten hat, steht im 62. Lebensjahr.

Studentin mit 70 Jahren

An ihrem 70. Geburtstag erhielt Frau Rose M. Fester aus Brooklyn die Bescheinigung über den Abschluss ihrer Studien mit einem B.A.-Grad. Die Studentin will ihre Studien im achten Jahrzehnt fortsetzen, und, wenn möglich, mit einem „Master of Arts"-Grad abschliessen.

Einwohnerzaehlung

Die Bevölkerung von Jerusalem hat sich auf 170 000 vermehrt; in jedem Monat können 100 neue Einwandererfamilien eingeordnet werden. Das neue Budget beträgt 23,5 Millionen israelische Pfund, 3 Millionen mehr als im vergangenen Jahr.

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

מַעֲשֶׂה בְּמִשְׁפַּחַת דֶּהָן[405]

מִשְׁפַּחַת דֶּהָן הִגִּיעָה לְיִשְׂרָאֵל כְּשָׁנָה לְאַחַר הַקָּמַת הַמְּדִינָה. הֵם הִשְׁתַּכְּנוּ בְּמַחֲנֵה עוֹלִים לְיַד פֶּתַח־תִּקְוָה. הָאָב מוֹרִיס קִבֵּל עֲבוֹדָה בִּבְנְיָן וְהַיֶּלֶד מֹשֶׁה, בֶּן הַשֶּׁבַע, יָשַׁב בַּבַּיִת וְשָׂחַק.

יוֹם אֶחָד בָּאָה אֶל מִשְׁפַּחַת דֶּהָן הַמּוֹרָה דְּבוֹרָה, וּבִקְּשָׁה שֶׁיִּשְׁלְחוּ אֶת מֹשֶׁה לִלְמֹד בְּבֵית הַסֵּפֶר. הָאָב מוֹרִיס אָמַר שֶׁאֵין לוֹ מַסְפִּיק כֶּסֶף לְכָךְ, אַךְ הַמּוֹרָה הִסְבִּירָה לוֹ, כִּי הַמִּשְׁפָּחָה לֹא צְרִיכָה לְשַׁלֵּם כְּלָל, כִּי הַלִּמּוּדִים נִתָּנִים בְּחִנָּם. "וּמִי מְשַׁלֵּם לַמּוֹרִים?" — שָׁאַל מוֹרִיס בְּחִיּוּךְ. — "מִשְׂרַד הַחִנּוּךְ שֶׁל מְדִינַת יִשְׂרָאֵל מְשַׁלֵּם לָנוּ, וְאַפִלּוּ נוֹתֵן מַחְבָּרוֹת וְכֵלִי כְּתִיבָה לְתַלְמִידִים שֶׁאֵין לָהֶם כֶּסֶף לִקְנוֹת אֶת הַדְּרוּשׁ לָהֶם."

הַזְּמַן עוֹבֵר מַהֵר וְהַשָּׁנָה נִסְתַּיְּמָה. מֹשֶׁה קָרָא, כָּתַב וְדִבֵּר עִבְרִית, אֲבָל בַּבַּיִת הִמְשִׁיכוּ לְדַבֵּר צָרְפָתִית אוֹ עֲרָבִית.

יוֹם אֶחָד, כְּשֶׁהַיְלָדִים נִרְדָּמוּ, הָלַךְ מוֹרִיס לַמַּדְרִיךְ שֶׁל הַמַּחֲנֶה וְאָמַר לוֹ, כִּי אַף הוּא וְאִשְׁתּוֹ רוֹצִים לִלְמֹד עִבְרִית וּמוּכָנִים אֲפִלּוּ לְשַׁלֵּם מֵעַט כֶּסֶף. הַמַּדְרִיךְ הֵשִׁיב לָהֶם בְּחִיּוּךְ, כִּי בַּמָּקוֹם מִתְקַיְּמִים שְׁעוּרֵי עֶרֶב לְעִבְרִית לְמְבֻגָּרִים מִטַּעַם מִשְׂרַד הַחִנּוּךְ וְהַתַּרְבּוּת לְלֹא כָּל תַּשְׁלוּם.

סִפּוּר זֶה אֵינוֹ בּוֹדֵד. מֵאָז הַקָּמַת הַמְּדִינָה עַד הַיּוֹם הִגִּיעוּ לְיִשְׂרָאֵל לְמַעְלָה מִמִּלְיוֹן עוֹלִים. 534 אֶלֶף מְבֻגָּרִים לָמְדוּ עִבְרִית בְּשִׁעוּרֵי עֶרֶב אוֹ בְּאֻלְפָנִים שֶׁל מִשְׂרַד הַחִנּוּךְ וְכַחֲצִי מִלְיוֹן תַּלְמִידִים לוֹמְדִים בְּבָתֵּי הַסֵּפֶר הַמִּתְנַהֲלִים תַּחַת פִּקּוּחוֹ שֶׁל מִשְׂרַד הַחִנּוּךְ וְהַתַּרְבּוּת שֶׁל מְדִינַת יִשְׂרָאֵל.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

(Columna derecha)

La familia Dehán llegó a Israel más o menos un año después de la fundación del Estado de Israel. Ellos se alojaron en un campo de inmigrantes cerca de Petach Tikwa. El padre Moris recibió trabajo en una obra y el niño Moshé, de siete años, se sentó en casa y jugó.

Un día vino a la familia Dehán la maestra Dvora y pidió que manden a Moshé a estudiar al colegio. El padre Moris dijo que no tenía bastante dinero para ello, pero la maestra le explicó que la familia no tenía que pagar nada, porque los estudios se daban gratis. ¿"Y quién les paga a los maestros?" preguntó Moris con una sonrisa. — "El Ministerio de Educación del Estado de Israel paga, y aun da cuadernos y útiles de escribir a los alumnos que no tienen dinero para comprar lo necesario (para ellos).

El tiempo pasa rápido y el año terminó. Moshé leyó, escribió

(Columna izquierda)

y habló hebreo, pero en casa siguieron hablando francés o árabe.

Un día cuando los niños se durmieron, fué Moris al instructor del campamento y le dijo que el también y su esposa quieren aprender hebreo y están preparados aun a pagar un poco de dinero. El instructor les contestó con una sonrisa, que en el lugar se cumplen para adultos clases nocturnas del Ministerio de Educación y Cultura, sin ningún pago.

Esta historia no es única. Desde la fundación del Estado de Israel hasta hoy, llegaron a Israel arriba de un millón de olim, 534.000 adultos estudiaron hebreo en clases nocturnas o en ulpanim (escuelas para adultos) del Ministerio de Educación y como medio millón de alumnos estudian en colegios, los que funcionan (literalmente: se dirigen) bajo la inspección del Ministerio de Educación y Cultura del Estado de Israel.

(Rechte Spalte)

Die Familie Dehan kam nach Israel ungefähr ein Jahr nach der Staatsgründung. Sie wurde im Einwandererlager bei Petach Tikwa einquartiert. Der Vater Morris erhielt Arbeit beim Bau, und das siebenjährige Kind Mosche sass zuhause und spielte.

Eines Tages kam die Lehrerin Devora zur Familie Dehan und bat (sie), das Kind zum Lernen in die Schule zu schikken. Der Vater Morris sagte, dass er nicht genug Geld dazu habe, doch die Lehrerin erklärte ihm, dass die Familie nichts zu zahlen brauche, denn der Unterricht wird gratis erteilt. „Und wer bezahlt die Lehrer?" fragte Morris mit Lächeln. — „Das Erziehungsministerium des Staates Israel bezahlt uns und gibt sogar den Schülern, die kein Geld haben (das Notwendige zu kaufen), Hefte und Schreibutensilien." —

Schnell vergeht die Zeit und (schon) endete ein Jahr. Mosche las, schrieb.

(Linke Spalte)

und sprach hebräisch, aber im Haus sprach man weiter französisch oder arabisch.

Eines Tages, als die Kinder eingeschlafen waren, ging Morris zum Instruktor des Lagers und sagte ihm, dass auch er und seine Frau hebräisch lernen wollen und sogar bereit seien, ein wenig Geld (dafür) zu zahlen. Der Instruktor antwortete ihnen lächelnd, dass am Ort hebräische Abendkurse für Erwachsene kostenlos vom Erziehungs- und Kultur-Ministerium abgehalten werden.

Diese Geschichte ist nicht allein dastehend. Seit Gründung des Staates bis heute kamen nach Israel mehr als eine Million Olim (Immigranten), 534.000 Erwachsene lernten Hebräisch in Abendkursen oder in Ulpanim des Erziehungsministeriums und etwa eine halbe Million Schüler lernen in den Schulen, die unter der Aufsicht des Erziehungs- und Kultur-Ministeriums des Staates Israel stehen (wörtl.: geleitet werden).

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83 - 2613

Ein jüdischer Staatsmann

von S. ADLER-RUDEL

Berl Locker, der jetzt seinen 75. Geburtstag feierte, stand jahrzehntelang im Kampf um die Verwirklichung des Zionismus und der Ideen der sozialistischen Arbeiterbewegung. Für Generationen junger Zionisten vieler Länder Europas, Amerikas und Israels war er Lehrer und Erzieher zum politischen Denken. Anreger und Förderer ihrer ersten öffentlichen zionistischen Tätigkeit. Nur wenige Führer der jüdischen Arbeiterschaft haben sich in- und ausserhalb ihrer Parteien ein so grosses Mass von Liebe, Freundschaft und Vertrauen erworben, wie es Berl Locker während seines Wirkens entgegengebracht wurde, ein Vertrauen, das ihn schliesslich zu dem höchsten Amt in der zionistischen Bewegung, dem Vorsitz der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation, emportrug.

Fast sechzig Jahre dieses Lebens waren dem Dienst am Zionismus und der jüdischen Arbeiterbewegung gewidmet. Es war ein langer und mühevoller Weg aus dem kleinen ostgalizischen Geburtsstädtchen bis in das Arbeitszimmer des Vorsitzenden der zionistischen Exekutive in Jerusalem und in die Knesset des Staates Israel. Um diesem Leben wirklich gerecht zu werden, müsste man die Geschichte des Zionismus und der zionistisch-sozialistischen Arbeiterbewegung schreiben an deren Werden und Verwirklichung er so grossen Anteil hatte.

ANFAENGE IN GALIZIEN

Die zionistische politische und schriftstellerische Tätigkeit Berl Lockers reicht in die Frühzeit des Zionismus und der jüdischen Arbeiterbewegung zurück. Sie begann bereits auf der Schulbank des Gymnasiums in Seret, einer kleinen Provinzstadt der Bukowina, jener östlichen Ecke der Habsburger Monarchie, wo Oesterreich, Russland und Rumänien aneinander grenzten, und in der infolge ständigen Begegnung von Juden aus diesen drei Ländern der grossen jüdischen Massensiedlungen ein besonders reges jüdisches Leben herrschte. Dem jugendlichen Versuch der Gründung einer von den Schulbehörden verbotenen zionistischen Organisation der Schülerschaft folgte sehr bald, nachdem er seine Studien an der juristischen Fakultät der deutschsprachigen Universität in Czernowitz begonnen hatte, der Eintritt in die in Entstehung begriffene jüdische Arbeiterpartei Poale Zion und gleichzeitig eine lebendige Anteilnahme an den politischen und sozialen Kämpfen der aufstrebenden Arbeiterschaft Galiziens und der Bukowina.

Im Jahre 1911 gehört Lokker schon zu den Führern der Polae Zion, die ihn veranlasst, seine Studien an der Universität abzubrechen, seinen Wohnsitz nach Lemberg zu verlegen, um dort die Redaktion ihrer angesehenen Wochenschrift „Der jüdische Arbeiter" zu übernehmen. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges trifft ihn in Lemberg, wo er in den Jahren von 1914 bis 1916 die russische Invasion miterlebt.

Nach der im Jahre 1916 erfolgten Befreiung Lembergs beruft ihn die Poale Zion nach den Haag, um dort zusammen mit Schlomo Kaplansky s. A. des Sekretariat des "Jüdischen sozialistischen Arbeiterverbandes Poale Zion" zu übernehmen. Diese Arbeit brachte ihn schon während des ersten Weltkrieges in nahe Beziehung zu den Führern der sozialistischen Internationale. Im Jahre 1917 wurde das Sekretariat des Poale-Zion-Verbandes nach Stockholm verlegt. Hier war er an der Formulierung der Friedensziele des holländisch-skandinavischen Comités der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung beteiligt, in denen zum ersten Mal in der Geschichte der Internationale der Anspruch des jüdischen Volkes auf Palästina und eine internationale Lösung der Judenfrage proklamiert wurde.

Der Tätigkeit in Stockholm folgte im Jahre 1919 die erste offizielle Beteiligung der Poale Zion an der Konferenz der Internationale in Bern, die viel zur Verstärkung seiner persönlichen Beziehungen zu den Führern der internationalen Arbeiterbewegung beitrug.

Zwischendurch war er in den Jahren von 1921 bis 1928, vorübergehend als Sekretär und Redakteur der Parteipresse der Poale Zion in Polen tätig, wo er den Kampf gegen das Eindringen des Kommunismus in die jüdische Arbeiterbewegung zu führen hatte und für die Sicherung, Erhaltung und Ausbreitung des sozialistischen Zionismus eintreten musste, der, wie die gesamte Arbeiterbewegung jener Zeit, in „Rechte und Linke" gespalten war. Es hat ihn Jahre der Anstrengung und Mühe gekostet, um die Folgen dieser Spaltung zu überwinden und die Massen der jüdischen Arbeiterschaft der zionistischen Bewegung zu erhalten.

In den Jahren von 1928—1931 ist Berl Locker Redakteur und Sekretär der Poale Zion in Amerika. Am 17. Zionistenkongress in Basel, der 1931 stattfand, wurde er der bereits seit 1923 dem zionistischen Aktionscomité angehörte, zusammen mit Chaim Arlosoroff als Vertreter der Arbeiterschaft in die zionistische Exekutive gewählt, und die Leitung des Organisations-Departements wurde ihm übertragen. Seine Aufgabe war es, das durch die Auseinandersetzung mit dem Revisionismus geschwächte Gebäude der Zionistischen Weltorganisation zu festigen und eine strengere zionistische Disziplin innerhalb der Bewegung wiederherzustellen. Die von ihm formulierte Disziplinverpflichtung jedes Schekelkäufers war hierfür eine zwar umkämpfte, aber wichtige Neuerung. Nach dem Zionistenkongress in Luzern ging er 1935 nach Palästina, wo er bis zum Jahre 1938 in der Leitung der Histadrut arbeitete. Sodann wurde er auf ausdrücklichen Wunsch von Dr. Weizmann, dessen besonderen Vertrauens er sich erfreute, und mit Zustimmung der palästinensischen Arbeiterschaft in die Leitung der politischen Arbeit nach London berufen wobei er gleichzeitig auch die politische Vertretung der Histadrut in London übernahm.

IN LONDON

Mit der Uebersiedlung nach London beginnt die vielleicht wichtigste Periode seines politischen Lebens. Das Wüten des Vorkriegs-Hitlerismus liess die Bemühungen um die Verwirklichung des Zionismus dringlicher als je werden. Die Wandlungen im politischen Leben Englands und die wachende Bedeutung der englischen Arbeiterpartei machten London zum wichtigsten Kampfplatz der zionistischen Bewegung. All dies führte zu einer rastlosen Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten. Gewinnung von führenden Menschen der Labour Partei, ihre Einführung in die komplizierten Probleme des arabisch - jüdischen Gegensatzes. Einwirkung auf die Politik und Haltung der Labour Partei, Mitarbeit an dem Ausbau und der Entwicklung der zionistischen Bewegung Englands und eine umfangreiche redaktionelle und publizistische Arbeit stellen fast übermenschliche Anforderungen an die Arbeitskraft dieses äusserlich so zart wirkenden Menschen.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vergrösserte noch den Umfang seiner Arbeitslast. Der Kampf gegen das von der englischen Regierung im Jahre 1939 veröffentlichte „Weissbuch" die Verhandlungen um die Schaffung einer jüdischen Armee, die Verbindung mit den in London sitzenden Exilregierungen der von den Nazis besetzten Länder. Bemühungen um Hilfe und Rettung der Naziopfer, Aufgaben, die er in Zusammenarbeit mit Prof. S. Brodetzky, Louis Namier und Blanche Dugdale, der Nichte Lord Balfours, erfüllte, beanspruchten alle seine Kärfte.

Der Erfolg dieser weitverzweigten Tätigkeit bleibt zunächst nicht aus. Es gelingt ihm die Sympathie führender Männer der Labour-Partei für die zionistischen Bestrebungen zu gewinnen, bei den Parteitagen der LabourPartei dem Zionismus günstige Resolutionen zu erlangen. Er war natürlich machtlos, als die zur Regierungspartei gewordene Labour-Partei ihre Versprechungen unter dem Einfluss Bevins nicht hielt und die Schaffung des jüdischen Staates gegen England und nicht mit seiner Förderung erfolgen musste. Die Geschichte dieses letzten Kapitels des Kampfes um den Judenstaat ist trotz der umfangreichen Literatur, die bereits erschien, ist noch nicht geschrieben. Berl Lokker ist der letzte Ueberlebende des Kreises um Dr. Weizmann, der an diesem Kampf aktiv beteiligt war. Aufsätze, die er in der letzten Zeit veröffentlichte, zeigen, dass er sich der historischen Verpflichtungen bewusst ist hierüber zu berichten. Er hat zur Aufhellung der politischen Situation des jüdischen Volkes in jenen Jahren noch einen besonders wichtigen Beitrag zu leisten.

Auf dem Kongress des Jahres 1948 wird Berl Lokker zum Vorsitzenden der Exekutive gewählt und bei den Wahlen des Jahres 1956 von der Arbeiterpartei in die Knesset entsandt. Wenige Jahre später zog er sich von der aktiven politischen Tätigkeit zurück um sich historischen Arbeiten widmen zu können.

*

Dieser unvollständige biografische Abriss, der hier versucht wurde, sagt wenig über den Menschen Locker, der, ohne sich darum zu bemühen ,fast von Beginn seiner Arbeit an als Führerpersönlichkeit anerkannt war. Aus allem, was er tat und sagte, klang der tiefe Glaube an die Idenn, denen er sein Leben weihte. Er war einer der geachtetsten und verehrtesten Führer der jüdischen Arbeiterschaft und der zionistischen Bewegung in der Gola und wirkte nicht nur durch die Echtheit und Wärme seiner Beredsamkeit, sondern vor allem durch sein gediegenes allgemeines und jüdisches Wissen durch seine gründliche Bildung, die in einer ausserordentlich umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit ihren Niederschlag fand.

Unter den fast tausend Titeln der Bibliographie seiner Arbeiten finden wir eine grosse Zahl von bereits klassisch gewordenen Studien zur theoretischen Begründung des sozialistischen Zionismus, zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung zur Geschichte der Verbindung des jüdischen Volkes mit Palästina, sowie zu vielen politischen und wirtschaftlichen Problemen der Juden in den Ländern ihrer Massensiedlung. Wer das Glück hatte, durch seine Schule zu gehen und mit ihm zusammenzuarbeiten, weiss, wie ernst er jede Aufgabe nahm und welch grosse Anforderungen er an sich und andere stellte. Er verlangte vor allem Klarheit und Ehrlichkeit in der Politik und Mut zur Vertretung eigener Meinungen, eine Haltung, die ihn oft in Gegensatz zu führenden Meschen seiner Partei brachte.

Die Fülle seiner Begabung und seine grosse Erfahrung prägen ihn zu einem jüdischen Staatsmann eigener Art, dessen weiser Rat auch heute noch grösste Beachtung verdient. Mögen ihm noch viele Jahre vergönnt sein, diese wichtig Funktion zu erfüllen.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

BEVORZUGUNG VON EINWANDERERSIEDLUNGEN

Bei dem Ausschuss der Histadrut zur Förderung des Mittel- und Hochschulstudiums wurden 4.500 Gesuche eingereicht. Aus Histadrutkreisen verlautet, dass Gesuchstellern aus Einwandererstädten, Entwicklungsgebieten und Armenvorstädten der Vorzug gegeben wird. Aus Einwanderungssiedlungen sind 1.000 Gesuche eingetroffen. Bekanntlich besteht ein ähnlicher Stipendienfonds auch in der Absorptions - Abteilung der Jewish Agency, deren Budget aus Keren Hajessod-Geldern gespeist wird.

TEMPORAERE UNTERBRINGUNG

Der Prozess der Auflösung der Maabarot (Uebergangslager für Einwanderer) und provisorischer Wohnstätten geht in unvermindertem Tempo weiter. Im Jahre 1952 erreichte die Zahl der Maabarotinsassen und der provisorisch Untergebrachten 250.638 Seelen. Diese Zahl verringerte sich ständig im Lauf der Jahre und fiel bis auf 35.246 im November 1961.

JUGENDALIJA

Das Budget für die Jugendalija beläuft sich in diesem Jahr auf 10.831.000 IL. Im laufenden Budgetjahr hat die Jugendalija 3600 Jugendliche in ihre Betreuung neu aufgenommen. Seit der Gründung des Staates haben im Rahmen der Jugendalija 65.000 Kinder und Jugendliche Erziehung und Ausbildung erhalten.

Die Zahl der Zöglinge der verschiedenen Anstalten der Jugendalija beträgt heute 13.000.

EINWANDERER AUS SUEDAMERIKA

Einige Dutzend Einwandererfamilien aus Südamerika, die dem Mittelstand angehören, sind im Begriff, sich in Atlia niederzulassen. Die Gesellschaft "Rassco", zu deren Aktionären der Keren Hajessod gehört, plant in Atlit für diese Familien sowohl Wohnbauten als auch Fabrikgebäude zu errichten. In den letzteren sollen Betriebe der Leichtindustrie untergebracht werden, in denen die Einwanderer ihren Unterhalt finden können.

Im allgemeinen ist jetzt in Atlit eine grosse Bautätigkeit für Neueinwanderer zu verzeichnen. Im Augenblick nähern sich 120 Wohnungen in zweistöckigen Häusern ihrer Vollendung. In 50 fertiggestellten Wohnungen sind bereits Einwandererfamilien eingezogen; 150 weitere Wohnungen befinden sich im Stadium der Planung.

EINWANDERUNG AUS AMERIKA

Im November 1961 trafen 110 Einwanderer aus den USA in Israel ein.

Wichtige Beschlüsse des A. C.

Jerusalem. — Eine Resolution, die sich an alle Länder richtet, welche noch heute die Auswanderung der Juden nach Israel verbieten, und sie auffordert, dieser Verweigerung „historischer Rechte" ein Ende zu setzen, wurde vom Aktionscomité der Zionistischen Weltorganisation angenommen. Unter namentlicher Nennung der Sowjetunion unter den Ländern, die die Juden nicht nach Israel auswandern lassen, werden die diskriminierenden Länder ersucht, diese Rechte der Juden anzuerkennen und ebenfalls dem humanitären Aspekt der Vereinigung der Familien Rechnung zu tragen.

Andere Resolutionen empfehlen die Stärkung aller zionistischen Aktivitäten in der Welt und ersuchen um die Erweiterung der Bemühungen zur Absorption der Einwanderer in Israel angesichts des Anwachsens der Alija.

Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, verwies auf die Notwendigkeit, grössere Anstrengungen zur Steigerung der jüdischen Auswanderung aus den Vereinigten Staaten zu unternehmen. „Eine Einwanderung von 10.000 nordamerikanischen Juden im Monat würde dramatischer sein als ein Sieg auf dem Schlachtfeld", führte er aus. (ITA)

ZIONISTEN-
MITGLIEDER DER THG

Man erwartet von uns, dass wir die ersten sind, die ihre Pflicht gegenüber der Einheitskampagne erfüllen!

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Neue Wege für die Touristik

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Das Jahr 1961 brachte 160.000 Touristen nach Israel, ein neuer Rekord in der Touristik des Landes, gegenüber 118.000 im Jahre 1960 und 83.000 im Jahre 1959.

Entsprechend stiegen auch die Devisen-Einnahmen, die diese Touristik dem Lande einbrachte von rund 23 Millionen auf rund 25 Millionen IL. Wenn diese Zunahme der Einnahmen keineswegs in vollem Verhältnis zu der höheren Zahl der Touristen steht, so nimmt man in den zuständigen Kreisen keineswegs an, dass der Tourist weniger Geld hier ausgab, sondern dass ein Teil der Devisen am schwarzen Markt umgewechselt wurde, wobei ein Aufschlag von etwa 15 Prozent über dem erhöhten offiziellen Kurs für Touristen erzielt wurde.

Die Dauer des Aufenthalts des Touristen im Lande ist im abgelaufenen Jahr sogar um eine Kleinigkeit gestiegen und belief sich im Durchschnitt auf 11 Tage. Dies muss als befriedigend angesehen werden angesichts der Tatsache, dass ja ein sehr grosser Teil der Besucher sich aus Nordamerikanern zusammensetzt. Aber nur in Griechenland und England hielt sich der nordamerikanische Tourist bis zu 10 Tagen auf, in den anderen europäischen Ländern dagegen beträchtlich kürzer, so in Italien und Frankreich nur 6 Tage, in Belgien und der Schweiz sogar nur drei Tage.

VORAUSSAGEN UEBERTROFFEN

Ein Fünfjahresplan, der seinerzeit von nordamerikanischen Sachverständigen aufgestellt worden war, hatte vorgesehen, dass 1961 die Zahl von 135.000 Touristen erreicht werden sollte, aber diese Prophezeiung wurde nun um fast 20 Prozent übertroffen.

Die neuen Pläne für die nächsten Jahre rechnen weiter mit einer starken Steigerung der Touristik nach Israel die zu einem der wichtigsten Industriezweige des Landes ausgebaut werden soll.

DIE NEUE ENTWICKLUNG

Soll die weitere Verstärkung der Touristik nicht auf Schwierigkeiten stossen, so müssen für die nächsten zwei Saisons etwa 2 bis 3.000 Zimmer mehr bereitgestellt werden.

Dementsprechend sehen wir auch, dass das Sheraton-Hotel in Tel Aviv zusätzliche 200 Zimmer bauen will; die Bodenarbeiten für das Hilton-Hotel in Tel Aviv mit seinen 400 Zimmern haben bereits begonnen; der Neubau des Dan-Hotels in Tel Aviv ist fertig, und das grosse Dan-Hotel auf dem Karmel soll noch in dieser Saison eingeweiht werden.

Aber all das sind Hotels, die in die Kategorie der reinen Luxus-Hotels gehören. Was aber hier in wachsendem Masse benötigt wird, sind gute Familien-Hotels, die zwar den Gästen allen Komfort bieten, aber weniger anspruchsvoll sind und daher auch in ihren Preisen billiger sein können.

Dem Bau dieser Hotels, die als Hotels der Klasse B zu bezeichnen falsch wäre, da sie dem Gast ebenfalls jede Bequemlichkeit bieten, wird jetzt grösste Aufmerksamkeit geschenkt.

Es kann als bezeichnend angesehen werden, dass auch hier die Rassco-Gesellschaft bahnbrechend voranging. Sie baute neben dem Dan-Hotel in Tel Aviv ein Hotel, das zunächst nur 68 Zimmer hat, aber weitere 46 können angebaut werden. Das Kapital für den Bau dieses Hotels der eine Million Dollar kostet, wurde von einer Tochtergesellschaft der Rassco im Ausland aufgebracht und diese Tochtergesellschaft verpachtete das Hotel, das den Namen „Astor" erhielt, an Pächter, die eine lange Erfahrung in der Hotelbranche in Israel haben. Es ist interessant, dass das Hotel, das am 1. Februar seine Tore öffnete, bereits für den grössten Teil der neuen Saison ausverkauft ist.

Aehnliche Hotels sind jetzt auch in Beer Schewa und in Elat im Bau und werden ebenfalls noch im Laufe dieser Saison den „Dienst am Kunden" aufnehmen. Die Preise in diesen Hotels sind den Bedürfnissen eines grösseren Kreises von Touristen angepasst. So ist der Preis für ein Doppelzimmer hier 12—13.50 IL pro Person ohne Frühstück gegenüber 16—20 IL im Sheraton-Hotel und ähnlich im Dan-Hotel.

Auch für die Bedürfnisse grosser Reisegesellschaften, wie sie heute üblich sind, ist gedacht. So hat der grosse französische Reiseklub „Mediterranée" nördlich von Naharia seine Lager aufgeschlagen und konnte auf eine äusserst befriedigende Saison zurückblicken.

EINE WACHSTUMSINDUSTRIE

Die Zukunft der Touristenindustrie kann mit vollem Recht als blendend angesehen werden. Erstens gelangen immer breitere Schichten von Angestellten und sogar Arbeitern mit ihrem Realeinkommen über das „touristische Existenzminimum" hinaus und werden zu aktiven Teilnehmern des Fremdenverkehrs. Zweitens wird mehr und mehr ein Aufenthalt im Ausland dem in den heimischen Gefilden vorgezogen. Drittens aber wird der Ausbau der Verkehrsmittel und besonders die Möglichkeit verbilligter Kollektivreisen mit Flugzeug von immer weiteren Kreisen ausgenützt.

Es ist daher begreiflich, dass sich heute auch ausländische Investoren in wachsendem Masse an der Hotelindustrie des Landes beteiligen. Bei der Kalkulation eines Hotels spielt die durchschnittliche Zimmerbelegung eine grosse Rolle. Die Touristen-Propaganda für Israel betont daher auch die gute Möglichkeit, einen schönen Urlaub mit warmer Sonne auch im Winter in Israel geniessen zu können. Durch ermässigte Fahrtkosten und verbilligte Hotelpreise wird diese Propaganda da stark gebördert. Es gibt bereits keine „tote" Saison mehr in Israel.

PERSONALAUSBILDUNG

Hotels benötigen Personal, und gute Hotels gut ausgebildetes und geschultes Personal. Es wurden daher bereits eine Reihe von Ausbildungskursen geschaffen, und jetzt hat die Regierung unter Leitung des bekannten Hotelfachmanns Elieser Ottensooser (vorher Direktor im Sheraton-Hotel, wie auch im Scharon und Rama Aviv) eine Hotelfachschule im Tadmor Hotel in Herzlia eröffnet.

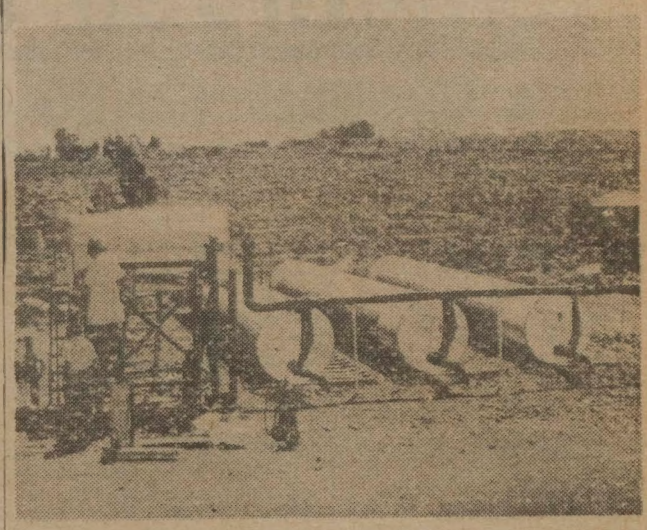
HILFSINDUSTRIEN

Die Touristik gibt aber auch eine Reihe von Hilfsbetrieben der Fremdenindustrie Nahrung; so besonders allen Verkehrsunternehmungen. Aber auch Betriebe, die die Oberleitung und die Beratung der Administration von Hotels übernehmen, ihnen den vorteilhaften Einkauf kostengünstig vermitteln und auch die Werbung für die Hotels leiten, wurden geschaffen und bereits auch von neuen Unternehmungen im Ausland in Anspruch genommen.

Die Fremden werden aber auch mit der Industrie des Landes vertraut gemacht. So hat die Strickwarenindustrie Israels zum Beispiel, die sich einen internationalen Namen zu machen wusste, allein im abgelaufenen Jahr an Touristen für rund eine viertel Million Dollar Waren verkauft.

Die Fremdenindustrie ist sehr vielseitig und eröffnet die verschiedensten Möglichkeiten Wer den Sinn für die Erfassung der neuen Kundenschichten und Bedürfnisse hat, kann es in dieser Branche mit ihrer aussergewöhnlichen Wachstumsrate sehr wohl zu etwas bringen.

ERZEUGUNG VON ELEKTRIZITAET



Israel besitzt ein hochmodernes Elektrizitätswerk, in dem nach dem von Dr. Tabor entdeckten Verfahren, elektrischer Strom aus Sonnenenergie gewonnen wird.

Israel braucht Industrie-Arbeiter

Die Industrie in Jerusalem sollte mangels an Arbeitskräften Bemühungen machen, gewisse Schichten der Bevölkerung, die nicht produktiv beschäftigt sind, in den Arbeitsprozess einzugliedern. Dies erklärte Zwi Barak, der Vorsitzende der Jerusalem Economic Corporation bei einer Pressekonferenz in der Hauptstadt.

Die Körperschaft, deren Ziel es ist, das industrielle Potential Jerusalems und die Entwicklung der Stadt im allgemeinen zu fördern, plant für die nächste Zukunft die Errichtung von zwei Webereien, einer Kupferrohrfabrik, einer oder mehrerer Buchbindereien sowie die volle Ausnutzung des bestehenden 6stöckigen Diamantenzentrums in Romema, das noch 600 weiteren Arbeitern Beschäftigung bieten könnte.

Die Bilanz der Körperschaft wies am 31. 3. 61 eine Steigerung des Eigenkapitals von 2.244.110 IL auf 2,562.760 IL auf. Langfristige Anleihen an Unternehmer stiegen von 1.859.000 auf 2.395.000 IL. Im Gegensatz dazu verringerten sich die Verpflichtungen der Körperschaft um 266.500 IL bis zu 413.000 IL. Das Aktienkapital ist fast gänzlich in Fabriksgebäuden angelegt, was eine Entwertung verhindert.

Zwi Barak betonte, dass eine der Hauptattraktionen die Bedingungen sind, unter denen den Unternehmern Fabrikgelände zur Verfügung gestellt werden. Die eingangs erwähnte Institution errichtet den Unternehmern Fabrikgebäude, nach ihren Angaben, Plänen und Wünschen und vermietet sie ihnen danach gegen Monatsmiete. Dadurch können die gesamten Mittel der Unternehmer für den Ankauf der Maschinen und als Betriebskapital verwendet werden.

Der Stand der Einwanderung

Jerusalem. — Die Zahl der in Israel angekommenen Einwanderer hat im Monat Mai im Vergleich mit vorhergehenden Jahren eine Rekordziffer erreicht, wie Z. Shragai, der Direktor des Einwanderungsamtes der Jewish Agency, mitteilte. Ohne Zahlenangaben, sagte er voraus, dass diese Tendenz in der nächsten Zeit anhalten werde, so dass viele jüdische Zentren in Uebersee in einigen Jahren verschwunden sein würden. Jedoch sei die Einwanderung aus Ländern, in denen schwere soziale und ökonomische Umwälzungen vor sich gehen, nicht sehr hoch gewesen. Nur 450 Juden seien aus Cuba und 70 aus Belgisch - Kongo gekommen, während sich die Zahl der Immigranten aus Südafrika in den letzten 18 Monaten auf 1.500 belief. Aus China wanderten zumindest 300 Juden ein. (ITA)

Eine Fabrik in Israel

Tel Aviv. — Eines der grössten Traktorenwerke der Welt, die Oliver Company of New York, wird, wie aus Kreisen des israelischen Handels- und Industrieministeriums bekanntgegeben wurde, in Kürze in Israel eine Fabrik zur Erzeugung landwirtschaftlicher Traktoren errichten. (AWZ)

Wohnungen für Neueinwanderer

Jerusalem. — Das Wohnungsbau - Ministerium hat das Schatzamt um die Zuweisung von 100 Millionen IL (rund 33 Millionen Dollar) für den zusätzlichen Bau von 10.000 Wohneinheiten für Neueinwanderer ersucht.

Die neuen Wohnungen sollen ausser den bisher geplanten 2.000 Wohnungen im Monat erstellt werden, da die gegenwärtige Zunahme der Einwanderung im Budget nicht vorgesehen war. — (ITA)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA, Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL - LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste zu Schowuaus:

Donnerstagabend: 20 Uhr.
Im Anschluss an den Gottesdienst findet das traditionelle Schowuaus - Lernen statt, zu dem Damen und Herren unserer Gemeinde mit ihren Angehörigen und Freunden herzlich eingeladen sind.
Freitagmorgen: 8 Uhr 30 Predigt.
Freitagabend: 20 Uhr.
Schabbosmorgen 8 Uhr 30. Seelenfeier.
Minchah: 18 Uhr 05.
Ausgang: 18 Uhr 29.

Trauungen:

Am kommenden Sonntag findet um 12 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Pablo Waldmann und Frl. Flora Salomon statt.

Golden Age Club

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 11. Juni, um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderaboiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Die jüdische Religion — ihr Werden und ihr Inhalt" findet am Mittwoch, den 13. Juni, um 21 Uhr statt.

Voranzeige:

Der traditionelle Teeabend der Gemeinde findet am 20. Juni in den Räumen des Gemeindehauses statt und beginnt um 18 Uhr. Die näheren Einzelheiten dieser Veranstaltung werden noch bekannt gegeben; wir bitten aber unsere Mitglieder und Freunde schon heute, sich diesen Termin frei zu halten.

Frauengruppe der NCI:

Die nächste Zusammenkunft der Frauengruppe unserer Gemeinde findet am Montag, den 18. Juni, um 16 Uhr im Gemeindehaus statt; bei dieser Gelegenheit wird Frau Prof. Anni Speyer über das Thema „Kinderprobleme und Erziehung" einen Vortrag halten. Wir laden zu diesem interessanten Nachmittag herzlich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Voranzeige:

Grosses Synagogenkonzert am Montag, den 16. Juli, um 21 Uhr in der „Chaim Weizmann-Synagoge"; näheres Programm und alle Einzelheiten über diese Veranstaltung in den kommenden Wochen an dieser Stelle.

Fussball:

Unsere Kadettenmannschaft spielt am kommenden Sonntag um 13 Uhr gegen ACIBA in Defensores de Belgrano, als erstes Vorspiel im Final des KKL-Turniers.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

Oekonomie:

(KOSCHER)
Auskünfte bei:
Frau Nagel. T. E. 70-2245 :
Frau Gottfeld. T.E. 70-0603

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste: Freitag-Abend um 20 Uhr 30.
Am Sonnabend, den 9. Juni, findet um 21 Uhr im Gemeindehaus Int. Witcomb 331 ein Bunter Abend mit vorzüglichem Programm und reichlicher Bewirtung statt, zu dem wir die Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde herzlich einladen.

—:o:—

Beth Hamidrasch
CERRITO 774

GEBETZEITEN ZU SCHOWUAUS:
Freitag, den 8. Juni:
Eingang: 17 Uhr 30
Samstag, den 9. Juni:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr 50
Ausgang: 18 Uhr 29.
Wochertage.
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Asociación Religiosa Concordia Israelita
Moldes 2449 T. E. 73-6719

1. Tag Schowuaus:
Freitag, den 8 Juni:
Schacharis: 8 Uhr 30
2. Tag Schowuaus:
Eingang: 17 Uhr 30
Samstag, den 9. Juni:
Schacharis 8 Uhr 30 (Maskir).
Gemoroschiur: 16 Uhr 30
Mincho: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 29.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 17 Uhr 40.
GRUPOS INFANTILES:
Se reunirán el próximo sábado a las 16 horas en las siguientes casas:
Varones de 10 a 12 años en Nahuel Huapí 2504, P. B. C.
Niñas de 10 a 12 años en Mendoza 2285.
Varones de 8 a 9 años en Crámer 2273.
Varones y niñas de 6 a 7 años en la casa de Mansbach.
Varones y niñas de 4 a 5 años en Blanco Encalada 2590.
ADOLESCENTES:
Este Motsaei Shabat nos encontraremos a las 20.30 horas en Congreso 2799 para continuar con nuestras charlas amenas y entretenimientos instructivos.
GOLDEN AGE CLUB:
Die nächste Zusammenkunft findet am kommenden Montag, den 11. ds. Mts. um 16 Uhr 30 in den Räumen der NCI, Arcos 2319, statt.
FRAUENGRUPPE:
Der erste Teenachmittag dieses Winters findet s.G.w. am Dienstag, den 19. ds. Mts., um 16 Uhr statt. Näheres werden wir nächste Woche an dieser Stelle veröffentlichen und wir bitten unsere Damen, sich dieses Datum vorzumerken.
KULTURPROGRAMM:
Mit einem Vortrag über „Der Schöpfungsbericht der Bibel und die moderne Entwicklungstheorie" begannen wir am Mittwoch, den 30. Mai, unser diesjähriges Kulturprogramm.
Herr Rabb. Dr. Oppenheimer wies eingangs auf die Wichtigkeit dieses Themas im Zusammenhang mit dem Schowuausfest hin, indem er bemerkte, dass es heute mehr denn je von äusserster Wichtigkeit wäre, dass nicht nur wir sondern auch unsere Kinder das entsprechende Rüstzeug besitzen müssten, um sich gegen die Theorien zu verteidigen, die die Schöpfung der Welt durch G'ttes Hand in Abrede stellen.
Die ausgezeichneten und so lehrreichen Ausführungen des Redners, die Beispiele aus der organisierten und anorganischen Natur hinterliessen einen starken Eindruck bei dem zahlreich erschienenen Publikum. Wir danken auf diesem Wege Herrn Rabb. Dr. Oppenheimer für seinen interessanten Vortrag.
CIRCULO DE MATRIMONIOS JOVENES:
La primera reunión de este año se llevó a cabo el lunes 4 del cte. con una charla del señor Jaacov Barmor sobre "La juventud israelí". El orador, cuyo profundo conocimiento del tema quedó reflejado a través de su charla, supo familiarizar a sus oyentes con los problemas que aquejan a la juventud judía en Israel y en la Galut. Agredacemos por medio de estas líneas al señor Barmor por su colaboración y a la familia Gitter por haber puesto a nuestra disposición su casa para dar cabida a una concurrencia muy numerosa.

BET ISRAEL
Conde 1345 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST AM SCHAWUOT
1. Vorabend Donnerstag, 7. Juni 1962 im Gemeindehaus Cramer 2060:
Mincha 18 Uhr 15, Abendgottesdienst 18 Uhr 30.
1. Tag Freitag, 8. Juni:
Morgengottesdienst um 9 Uhr.
2. Vorabend, Freitag, 8. Juni 1962: Minchah 18 Uhr 15 anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet.
2. Tag, Schabbat 9 Juni:
Morgengottesdienst um 9 Uhr. Yiskor und Predigt um 9 Uhr 40.
Die Gottesdienste am Freitag früh und abends und am Schabbat finden im Saale Conde 1345 statt.
SCHAWUOT-LERNEN
Unser traditionelles Schawuot-Lernen findet zum ersten Mal im Gemeindehaus **am Donnerstag, den 7. Juni 1962, um 21 Uhr pktl. statt.**
JUEDISCHES LEHRHAUS
Die Kurse des jüdischen Lehrhauses im Gemeindehaus Cramer 2060 werden am Montag, den 18. Juni, fortgesetzt. Um 20 Uhr 30: Rabb. Dr. Meir Rosenberg: Das Buch Yirmeyahu. Um 21 Uhr 20: Dr. Hardi Swarsensky: Der Kampf ums Recht. Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten. Die Teilnehmer am Bibelkurs wollen eine Bibel mitbringen. Wir bitten um ganz pünktliches Erscheinen.
IVRIT-KURSE ALLWOECHENTLICH
Im Gemeidehaus Cramer 2060 laufen drei Iwrit-Kurse. Anfänger: Montag 18 Uhr 30, Mittwoch 19 Uhr 15, zweites Lehrjahr: Dienstag und Donnerstag 16 Uhr 30: Fortgeschrittene: Montag 17 Uhr, Mittwoch 17 Uhr 50. Anmeldung Tel. 76-7452.
STRICKNACHMITTAGE
Der nächste Stricknachmittag findet am Donnerstag, den 14. Juni 1962, um 15 Uhr 30 statt.
JUGEND UND SPORT
Im Gemeindehaus Cramer 2060 hat unsere Jugendarbeit ihr Heim gefunden. Am Werktag versammeln sich bends die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend nachm. treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt: 7—10-Jährige um 16 Uhr, 10—12-Jährige um 15 Uhr, 12—15-Jährige um 15 Uhr.
Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.
FRAUENGRUPPE
Teenachmittag am 19. 6. um 16 Uhr. Es spricht Frau Lili Bar, Gattin des Handelsattachés der Israel-Botschaft über: „Die Hebräische Universität und das Leben der Studenten". Künstlerisches Beiprogramm.
TROTZ ALLEDEM . . . WINTERFEST
Trotz schwerer Zeiten, schlechter Stimmung, Pessimismus erwarten wir Sie zu unserem Winterfest, welches am 30. Juni in den Sälen der Pestalozzi-Gesellschaft stattfindet. Wir garantieren Ihnen durch unser vielseitiges Programm und Ueberraschungen einige unbeschwerte sorglose Stunden.
Diner an reservierten Tischen.
Karten nur im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern und in Cramer 2060-70, T. E. 73-8922, Blanco Encalada 2650, T. E. 76-6623.
Tischreservierung: Vormittags von 8 bis 9 Uhr unter T. E. 73-5929.

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

KULTURABEND DER ACIBA

Am Mittwoch, den 13. Juni, um 21 Uhr pünktlich, im Salon Micro-Cine der Sociedad Hebraica, Sarmiento 2233, spricht Herr Guillermo Kneppler „In Memoriam" Bruno Walther und Fritz Kreisler, dieser beiden jüngst verstorbenen Grossen der Musik als Komponisten und Virtuosen, zum Teil aus persönlichen Begegnungen, mit Uebertragungen aus ihrem Schaffen als Musiker. Guillermo Kneppler, der bekannte Musikkritiker und Literat wird mit seinem grossen Wissen und seiner sympathischen Form den Abend sehr interessant gestalten. Eintritt frei für Mitglieder und Gäste.

BRIDE-TE DER BRUDERSCHAFT
Vergessen Sie bitte nicht, sich Ihre Karte zu dem traditionellen Bridge-Tee der Bruderschaft am 24. Juni zu besorgen. Sie bekommen sie bei den Damen und Herren der Schwestern- und Bruderschaft, sowie im Heim, wo auch Tischreservierungen unter 77-8905—6 täglich ab 14 Uhr angenommen werden. Wegen der beschränkten Raumverhältnisse in unserem provisorischen Heim findet derselbe wieder in den Räumen der Loge Bne-Brith, Juncal 2573 statt.

BRIEFMARKENGRUPPE
Unsere Briefmarkensammler treffen sich Dienstag, den 12. Juni, um 21 Uhr im Heim, Maure 2325.

SPORTGRUPPE FUSSBALL
Am Sonntag, den 10. Juni, spielt unsere Jugendmannschaft auf dem Feld von Defensores de Belgrano als Vorspiel von Bar Kochba—Wolffsohn um 13 Uhr.

BARKOJBA
Forum Sionista
Gorriti 3951 T. E. 87-7559

FUSSBALL
Am Sonntag, den 10. Juni, findet am Nachmittag auf dem Sportplatz Defensores de Belgrano das Schluss-Spiel des Fussball-Campeonats gegen David Wolffsohn statt. Da es sich um das Schluss-Spiel und die Uebergabe des von der „Jüdischen Wochenschau" gestifteten Wanderpokals handelt, erwarten wir recht viel „hinchas".

WINTERFEST
im BET ISRAEL
AM 30. JUNI 1962 — UM 20.30 UHR
in den Saelen der PESTALOZZI-GESELLSCHAFT
KARTEN: Cramer 2060—70, Blco. Encalada 2650
TISCH-RESERVIERUNGEN: Vormittags 8—9 Uhr, T. E. 73 - 5929

WOHLTAETIGKEITSFEST
der
ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
SONNABEND, DEN 16. JUNI 1962
in allen Räumen und dem überdachten Patio unseres Kinderheims, Vidal 2945.
Orchester: „NICO Y SU CONJUNTO" del Canal 9 Cadete, und „JACK WYDRA Y SU CONJUNTO"
Es singt: EDITH SCANDRO "la linda que canta lindo"
Am Klavier.: HELMUTH LAND und PETER HERZ
MODENSCHAU: Badeanzüge "Mouette"
Pullovers "Andeslan"
Karten durch die Mitglieder des Vorstandes und im Büro.
CANGALLO 1479, 1. St. — T. E. 40-4900 u. 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99
SONNTAGSKURSE
AM SONNTAG, DEN 10. JUNI, UM 10 UHR
im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633
Redner: MOSES SENDEREY
„SCHAWUOTH"
Künstl. Teil: SALMEN HIRSCHEFLD — Ensemble der Kindergruppe der Sholem Alejem-Schule

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

I. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: . . . m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

SCHAWUOT IM ZEICHEN DES KKL

Das Schawuothfest besitzt einen einzigartigen Zauber dadurch, dass es im Laufe der Zeiten Erinnerungen an Geschehnisse bewahrte, die zwar in der Diaspora ein anderes Aussehen erhielten, aber im Grunde die einstige Freude an der Natur und der glücklichen Einbringung der Ernte wiederspiegelten.

In Israel, wo die alte religiöse Tradition eine Auferstehung gefunden hat, verstand man, dem „Chag Habikurim", dem „Fest der Erstlinge", einen neuen schönen Inhalt zu geben. Sowohl in den israelischen Gemeinschaftssiedlungen wie durch die Genossenschaften werden Ausstellungen der Landesprodukte durchgeführt, die infolge Anwendung modernster wissenschaftlicher Methoden, und gefördert durch den Enthusiasmus der jungen Landwirte, einen hohen Grad erreichen; allenthalben ist der leidenschaftliche Ehrgeiz spürbar, dem Boden von Erez Israel ein Höchstmass von Leistungsfähigkeit ab zugewinnen. Die israelischen Kinder wetteifern darin, die prächtigsten und wohlriechendsten Blumen aus den Gärten der Kolonien zur Schau zu stellen, und eine unbeschreibliche Freude kommt zum Durchbruch, wenn die Erstlinge der Früchte symbolisch dem Keren Kajemeth Lejisrael zur Verfügung gestellt werden.

Schawuot, in der Galut, unterscheidet sich gewiss von dieser Art des Feierns. Man begnügt sich mit dem Ausschmücken der Synagogen, und zuweilen auch der Wohnungen, mit frischem Grün und Blumen, und nur in den Festgebeten und in der Thoravorlesung tritt der ursprüngliche Charakter des Erntefestes hervor. Aber im wesentlichen ist es der Hinweis auf die Sinaioffenbarung, der bei uns dem Tage sein Gepräge gibt.

Vielleicht wird die Zukunft beiden Teilen eines einzigen Ganzen die volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der Geist des jüdischen Volkes, versinnbildlicht im Zehnwort von Sinai, strahlt zurück auf die Gesamtheit, die sich der blühenden Land- und Gartenwirtschaft im Lande der Väter erfreut. Ihr dient seit sechs Jahrzehnten der KKL, der uns gerade am Feste der Freude an der Lehre und an der Ernte zu einem „Opfer" auffordern sollte in Anlehnung an die Darbringung der „Erstlinge" in alter Zeit. Am Schawuotfest mit dem idyllischen Hintergrunde, den uns das liebliche Buch „Rut" vermittelt, prangt die Natur von Erez Israel im Schmucke des Frühsommers. Die Millionen von Bäume, die der Keren Kajemeth pflanzte, verliehen dem ganzen Lande eine neue Schönheit. Daran an diesen Tagen zu denken, muss von allen unseren Menschen verlangt werden, wo immer und wie immer sie weltanschaulich stehen und empfinden.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Brith Milah des Söhnchens des Ehepaares Werner und Edith Wolf, geb. Mayer, wurde unter den anwesenden Gästen der Betrag von $ 4.650.— für den KKL gesammelt; das Kind, Marcelo Luis, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern gepflanzt.

Bei der Barmizwafeier von Gerardo Rosenhain führten Silvia Plat und Herr Bernardo Stern eine Sammlung durch, welche die Summe von $ 3.110.— ergab; Gerardo wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.

Herr Alfred Vogel überwies uns den Betrag von $ 2.000.— für die Pflanzung von 40 Bäumen zum Andenken an: Josef und Auguste Vogel, geb. Fürth, s. A., anlässlich der Jahrzeit seiner Eltern.

Herr Erico Auerbach spendete den Betrag von 1.000.— Pesos zum Pflanzen von 20 Bäumen zum Andenken an seine Mutter, **Frau Gertrude Auerbach s. A.,** verstorben am 14. Mai 1961, anlässlich der Jahrzeit am 14. Mai 1962.

Herr Otto Löwenstein, V. Ballester spendete anlässlich seines 70. Geburtstages $ 1.000.—, wofür Bäume auf seinen Namen gepflanzt werden.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Marokkanische Gemeinde

Casablanca. — Eine neue Föderation jüdischer Gemeinden in Marokko wurde auf dem Kongress der dortigen jüdischen Gemeinden gegründet. Dr. Leon Benzaquen, ein ehemaliges Kabinettsmitglied, wurde zum Ehrenpräsidenten, David Amar zum Präsidenten und Meyer Obadia zum Generalsekretär gewählt.

Ein hoher Beamter des Innenministeriums begrüsste im Namen der Regierung das neue Direktorium. — (ITA)

Lebensmittel für Dahomey

Jerusalem. — Das israelische Aussenministerium kündigte an, dass 1.000 Tonnen Lebensmittel nach Dahomey, einem der neuen afrikanischen Länder, für die Opfer der dort herrschenden Hungersnot geschickt werden sollen. Der Botschafter dieses Landes hatte sich mit der Bitte um dringende Hilfe an Golda Meir gewandt. — (ITA)

Fristablauf für Anmeldung von Gesuchen an Claims Conference

Der Stichtag für die Unterbreitung von Gesuchen an die Claims Conference für Organisationen, Institutionen und Gemeinden, die um Zuteilung von Geldern für das Jahr 1963 ersuchen wollen, ist der 30. Juni 1962.

Gesuche müssen in 20 Kopien an die Conference on Jewish Material Claims against Germany, 3 East 54th Street, New York 22, N. Y., gerichtet werden.

Die Gesuche müssen eine detailierte Beschreibung der Tätigkeit enthalten für die die Gelder benötigt werden. Die Organisationen, die Gesuche einreichen, müssen ebenfalls ein genaues Budget und Auskunft über andere Einnahmequellen vorlegen, die den Antragstellern für die betreffenden Projekte zur Verfügung stehen.

Die Claims Conference ist auf Grund des Abkommens, das sie mit der Deutschen Bundesrepublik geschlossen hat, nur in der Lage, Gelder zur Verfügung zu stellen, die Opfern der Naziverfolgung dienen und welche mit der Dringlichkeit der Bedürfnisse in Einklang stehen.

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

ISRAEL WÄCHST

1948: 700.000 Einwohner
1961: 2.200.000 Einwohner

DIE AUSWANDERUNG TAUSENDER JUDEN AUS DEN LAENDERN, IN DENEN IHRE EXISTENZ BEDROHT IST, MUSS ERMOEGLICHT WERDEN.

DAS WIRD ERREICHT DURCH IHRE BEISTEUERUNG ZUR

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, JUEVES 7 DE JUNIO DE 1962 No. 1963

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Prozess "Kristallnacht"

von *B. B. SAMUEL*

Mitte des Monats Mai fand in einer westfälischen Stadt ein Prozess gegen zwei ehemalige SA-Männer statt, der uns noch einmal in jene schreckliche Zeit des Terrors und der Willkür zurückführte, die einen ihrer tragischen Höhepunkte vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges in der sogenannten Kristallnacht hatte. Der Prozess dauerte nur zwei Tage und spiegelte die jüdische, aber auch die deutsche Tragödie in vielen Aspekten wider.

Ein deutscher Diplomat in Paris war von einem jungen Juden ermordet worden. Die Motive dieser Tat wurden niemals völlig geklärt. Jedenfalls nahm die nazistische Regierung die Tat eines einzelnen Juden zur Veranlassung, zum fadenscheinigen Vorwand, nunmehr alle Juden hierfür zur Verantwortung zu ziehen. Dies geschah durch Mord, Brandstiftung, Plünderung, Raub, Diebstahl und eine Unzahl weiterer Verbrechen, deren Opfer die deutschen Juden, ihre Synagogen und Häuser gewesen sind. In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 fand ein über ganz Deutschland bis in die Einzelheiten organisiertes Pogrom statt, das sich einige Tage lang hinzog. Die Gotteshäuser gingen zur gleichen Stunde in Flammen auf, die unsichtbar weiterbrannten, bis sie nach dem Sturz des Dritten Reiches gelöscht werden konnten.

Nunmehr standen in Paderborn zwei Angeklagte vor ihren Richtern, die damals „mitgemacht" haben. In einer ostpreussischein Kleinstadt organisierte sich die SA, um in jener trüben Stunde ihren eigenen Krieg gegen die Juden zu führen. Natürlich kannten die meisten sich seit Jahren. Bis zur Nazizeit hatten alle mehr oder weniger friedlich zusammengelebt, bis die Rassentheorien Unterschiede zwischen Menschen und Menschen machten. Man hatte auch das nicht immer so ernst genommen. Aber schliesslich war Hitler bereits fünf Jahre an der Macht, als die Befehle zum Morden und Plündern in der Kristallnacht gegeben worden waren.

Nach dem Bericht der „Westfalenpost" müssen die beiden Angeklagten Männer von einer erschreckenden Primitivität sein. Der eine erklärte z B., er sei seinerzeit in die SA eingetreten, weil er sich für Blasmusik interessiert habe... Immerhin hat auch dieser Blasmusikfreund zusammen mit dem Mitangeklagten in der Kristallnacht mindestens einen Juden ermordet. Der Richter will wissen, welche Einstellung die Angeklagten zu den Juden im allgemeinen gehabt haben. Der eine antwortet: „Ich habe überhaupt keinen Hass auf die Juden gehabt, habe mich mit solchen Dingen überhaupt nicht beschäftigt." — Umso erstaunlicher dürfte es sein, mit welcher Leichtfertigkeit er sich an dem Pogrom aktiv beteiligt hat.

Der andere wiederum meinte: „Neutral, wie gegenüber jedem anderen!" Der eine empfand keinen Hass gegenüber die Juden, der andere war neutral. Trotzdem zogen die beiden zusammen mit einem dritten Kumpan, mitten in der Nacht los, um den „von den Juden" ermordeten deutschen Diplomaten zu rächen. Man hatte schon reichlich getrunken, da man an diesem Abend der „Toten der Bewegung" gedachte. Es war ein eigenartiges Gedenken; der Schmerz um die Toten wurde in Alkohol ertränkt ..

Inzwischen war die Synagoge des Ortes angesteckt worden. Die SA formierte sich für die Hausbesuche bei den Juden in Trupps zu drei Mann, die alle merkwürdigerweise gut bewaffnet waren. Gegen Mitternacht drangen sie in die jüdischen Wohnungen ein. Die Angeklagten erstachen einen „jüdischen Maler und Anstreicher", wie es in der Anklage hiess, und von einem anderen Stosstrupp wurde eine jüdische Frau, Mutter von vier Kindern, durch Durchschneiden der Halsschlagader getötet. Das waren zwei Mordfälle in der kleinen Stadt, wo sie SA übel gehaust hatte. —

Bemerkenswert an der Verteidigung der Angeklagten sind die Versicherung, nichts gegen Juden gehabt oder empfunden zu haben, und die Behauptung, unter der Einwirkung des Alkohols vorgegangen zu sein. Natürlich beriefen sich auch diese Angeklagten auf den berühmten höheren Befehl, der sie veranlasste, diese Tat zu begehen, die in diesem Fall von den Angeklagten bereut worden ist.

Noch bemerkenswerter aber als die beinahe schablonenhafte Verteidigung der Angeklagten ist das Urteil, das Ueberraschung ausgelöst hat. Während der Staatsanwalt für die beiden Angeklagten wegen Mordes und versuchten Mordes lebenslängliches Zuchthaus beantragt hatte, fiel die Strafe milde aus. Der eine Angeklagte, der den jüdischen Maler und Anstreicher erstochen hatte, erhielt fünf Jahre Gefängnis, der andere, der einen Schwager des Ermordeten schwer verletzte, dagegen nur 3 Jahre Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wurde angerechnet. Der eine der Angeklagten wollte selbst nicht daran glauben, dass er mit Hilfe dieser Verrechnung frei war und nach Hause gehen konnte.

Der Vorsitzende führte mit scharfen Worten aus, dass die Vorgänge während der Kristallnacht für Deutschland beschämend gewesen seien. Viele Deutsche, so erklärte der Vorsitzende, hätten sich ohne Anlass dazu hergegeben, Rache an den jüdischen Mitbürgern zu üben, „die niemandem etwas getan hatten, und genau so im deutschen Volke mitarbeiteten wie alle anderen Deutschen auch." —

Obwohl der Richter sich deutlich von den Missetaten des 10. November 1938 distanzierte kam er doch zu einer beinahe unbedeutenden Sühne der Verbrechen. Es besteht keine Veranlassung, dem Gericht etwa nazifreundliche Motive vorzuhalten. Denn hätte das Gericht eine pronazistische Gesinnung bekunden wollen, dann hätte der Vorsitzende nicht in so scharfer Form die Verbrechen zu verurteilen brauchen, wie er es tatsächlich getan hat. Es waren juristische Gesichtspunkte, die zu diesem milden Urteil führten. Nicht Mord läge vor, sondern Totschlag. Man könne nicht beweisen, dass die Angeklagten die Absicht gehabt haben, Juden zu ermorden. Sie totzuschlagen, das nahmen sie wohl in Kauf, einen Mord beabsichtigt, nein das haben sie wohl nicht, meinte das Gericht.

Derartige juristische Umwege tragen nur dazu bei, die klaren und lebendigen Rechtsvorstellungen eines Volkes zu erschüttern. Hierin liegt eine Gefahr, die man nicht übersehen sollte. Deswegen ist das Paderborner Urteil als eine Fehlspekulation zu betrachten. Obwohl beide Angeklagte nichts gegen Juden hatten, wie sie jetzt erklärten, waren sie sofort bereit, bei einem nächtlichen Ueberfall mitzuwirken, trugen Waffen bei sich und machten von diesen Waffen Gebrauch. Sie waren zu allem bereit, auch zum Mord: das haben sie damals bewiesen.

Ben Gurion antwortet Nasser

Haifa. — Ministerpräsident David Ben Gurion erklärte, es wäre „ein grosses Unglück für Israel, die drohende Gefahr von jenseits seiner Grenzen zu vergessen". Dies war eine direkte Anspielung auf eine kürzliche Drohung Nassers.

Ben Gurion empfing im Technion den Titel eines Ehrendoktors der Architektur. Bei dieser Gelegenheit führte er aus er sei nicht sicher, dass das Wort „Architekt" der geeignete Ausdruck für den Prozess des Aufbau eines Staates sei, „denn für einen Staatsmann ist es das Wichtigste, über das nötige Material zu verfügen ebenso wie der Töpfer für sein Werk Ton braucht, und nicht der Boden oder die Macht der Souveränität ist hier ausschlaggebend."

Der Ministerpräsident wies darauf hin, dass nur 16 Prozent unseres Volkes in unser Land zurückgekehrt seien, doch selbst unter diesem kleinen Bruchteil herrschen auf materiellem und kulturellem Gebiet „besorgniserregende Unterschiede, und zwischen unseren Gemeinden klafft ein gefährlicher Abgrund." Hier übte Ben Gurion indirekt Kritik an den israelischen Akademikern, die im vorigen Jahr in Streik traten, um höhere Gehälter zu erzielen, als er sagte: „Selbst unter denen, die einen gewissen, nicht zu verachtenden Wohlstand erreicht haben, besitzen nicht alle die nötige Verantwortung und den Willen, sich dem Wohl der Allgemeinheit unterzuordnen.

„Wir können unser Ziel nur erreichen, wenn ein jeder Jude, in Israel und in anderen Ländern, mitarbeitet und Opfer bringt, und dies gilt besonders für die Arbeiter und Wissenschaftler im Land. Mein ganz Leben habe ich für die Einigkeit zwischen diesen beiden Schichten der Bevölkerung gekämpft, für die Einigkeit zwischen denen, die mit ihren Händen, und denen, die mit dem Hirn schaffen." (ITA)

UNABHAENGIGKEIT TANGANJIKAS

Es ist ungewöhnlich, dass ein Staat einem anderen eine so prächtige Feier zu Ehren seiner Unabhängigkeitserklärung bereitet, wie es in Jerusalem vor kurzem zu Ehren des neuen afrikanischen Staates Tanganjika geschah. Der Saal der „Binjane Haura" war bis auf den letzten seiner 3.000 Plätze gefüllt. Es wurden Glückwünsche des Präsidenten von Tanganjika sowie des israelischen Premiers, David Ben Gurion, der zu dieser Zeit auf Staatsbesuch in Burma weilte, verlesen. Dann folgten kurze Ansprachen der Botschafter der vielen afrikanischen Staaten, die in Israel weilen. Israels Erziehungsminister Abba Eban hielt die Festrede.

Eban sprach über die tiefgehenden Veränderungen auf dem Kontinent Afrika, die Israel im Laufe seiner 14jährigen Unabhängigkeit gesehen hat, und über die Gefühle der Sympathie, die es allen Ländern entgegenbringt, die sich ihre Unabhängigkeit erkämpfen. Er erwähnte auch die vielen hundert Studenten und Praktikanten der 29 Staaten Afrikas, die an Israels Instituten wie der Hebräischen Universität, des Technikums, der ORT-Schulen, dem Wingate-Institut, den Landwirtschaftsschulen wie in den Kibbuzim lernen. Der ihre Nationalflagge tragenden Studentengruppe von Tanganjika wurde ein Geschenk des Staates Israel, eine schön verzierte, silberne Menora überreicht.

Der zweite Teil der Feier bestand in Volkstänzen der verschiedenen Vertreter der afrikanischen Staaten, belebt durch die bunten und interessanten Trachten vieler Provinzen und Stämme sowie ihrer originellen Instrumente wie Handschellen, Trommeln und des „Tamtam". Nach dem offiziellen Teil fanden israelische und afrikanische Volkstänze in bunter Mischung statt. Dieses Fest war viel mehr als eine Darbietung zu Ehren eines jungen Staates — es war der Ausdruck der warmen israelisch-afrikanischen Freundschaft.

Der Landwirtschaftsminister Israels, Mosche Dayan, der den Unabhängigkeitsfeiern in Tanganjika als Repräsentant Israels beigewohnt hatte, überreichte Israels Geschenk in Form von 100 Stipendien zum Stidium an zehn verschiedenen israelischen Schulen.

Zwei Nazimoerder verhaftet

Wien. — Die Polizei von Salzburg meldete die Verhaftung der Brüder Johannes und Wilhelm Maurer, die angeklagt werden, an Massenerschiessungen in der polnischen Stadt Stanislaw im letzten Krieg beteiligt gewesen zu sein.

Die beiden Brüder arbeiteten unter falschem Namen als Angestellte in einer protestantischen Hilfsorganisation und waren in dieser Eigenschaft verschiedentlich mit Vertretern jüdischer Hilfsverbände zusammengetroffen. Die Polizei gab an, sie hätten nicht früher festgenommen werden können, weil der Haftbefehl auf den Namen „Maurer" lautete. (ITA)

Juden, die aus Kuba flüchten

New York. — Granville de Leon und Felix Schalom, Präsident und Vizepräsident des Comités für die kubanischen Flüchtlinge der Jüdischen Gemeinde von Jamaica, konferierten mit James P. Rice, dem amtierenden Direktor des United Hias Service und anderen Beamten dieser Organisation. Zur Beratung stand das Hilfsprogramm für die Flüchtlinge aus Kuba, die in Jamaica vorübergehende Zuflucht gefunden haben. Bisher hat das Comité dieser Insel mit Unterstützung der Regierung und unter Anleitung der Hias 1.100 jüdische Einwanderer aus Kuba aufgenommen.

Wie die Repräsentanten dieses Comités mitteilten, hat der Hias schon 200.000 Dollar für die Ankömmlinge aus Kuba zur Verfügung gestellt. Diese Summe diente dazu, die Flüchtlinge unterzubringen, sie zu verpflegen, die Kosten der Visen und den Transport von Jamaica nach den Vereinigten Staaten zu bestreiten. „Fast alle kubanischen Flüchtlinge wurden in den USA angesiedelt, während einige Familien in Kanada und Lateinamerika Aufnahme fanden", berichteten die Emissäre. „Noch treffen zahlreiche jüdische Flüchtlinge zum zeitweiligen Aufenthalt in Jamaica ein, und wir sind den dortigen Behörden und der jüdischen Gemeinde für ihre Hilfe in der Vergangenheit und ihr Versprechen zu weiterer Mitarbeit dankbar." (ITA)

ZEUGEN WERDEN GESUCHT

Betrifft: Ermittlungsverfahren gegen Wolfgang Otto, Otto Barnewald, Prinz Josias zu Waldeck, August Bender, Anton Bergmeister, Arthur Diezsch, Hans Eisele, Philipp Grimm, Heinrich Hackmann, Gustav Heigel, Peter Merker, Guido Reimer, Helmut Roscher, Albert Schwarz, Walter Wendt Franz Zinnecker wegen Verdachts der Beihilfe zum Mord (NSG).

Bei der Staatsanwaltschaft in Köln ist ein umfangreiches Ermittlungsverfahren gegen die Obengenannten anhängig. Es handelt sich dabei um Personen, die entweder der Wachmannschaft oder der Verwaltung des Konzentrationslagers Buchenwald angehörten. Der Beschuldigte, Prinz Josias zu Waldeck, war Höherer SS-Führer für den räumlichen Bereich, in dem das KZ-Lager Buchenwald lag.

Es besteht der Verdacht, dass die Beschuldigten sich der Tötung von KZ-Häftlingen schuldig gemacht haben Alle Beschuldigten sind bereits im Jahre 1947 von einem nordamerikanischen Gericht im sog. Buchenwald-Prozess wegen ihres Verhaltens gegenüber Häftlingen verurteilt worden. Sie befinden sich aber nach Verbüssung der Teilstrafen wieder auf freiem Fuss. — Das Verfahren vor dem USA. - Militärgericht erstreckte sich jedoch nur auf Straftaten, die die Beschuldigten gegenüber ausländischen Häftlingen begangen hatten.

Ziel des staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens ist es, festzustellen, ob und gegebenenfalls welche Straftaten die Beschuldigten gegenüber deutschen Staatsangehörigen begangen haben, wobei darauf hingewiesen wird, dass ausser Mord und Beihilfe zum Mord sämtliche anderen Straftaten verjährt sind.

Ausländische Zeugen, die bereit sind, in Deutschland auszusagen, erhalten, sofern sie von der Staatsanwaltschaft oder dem Gericht geladen werden, die Reisekosten den Vorschriften entsprechend erstattet.

Selbstverständlich werden auch an inländische Zeugen die üblichen Zeugengebühren gezahlt.
Sachdienliche Angaben werden erbeten a) an die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht in Köln, Justizgebäude, Appelhofplatz, — zum Aktenzeichen 24 Js 540-661 (Z). — b) an den Zentralrat der Juden in Deutschland, Düsseldorf, Fischerstrasse 49.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656 635
Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831